Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,[illegible] RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 151 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 3. Juli 1939

Keine Furcht vor Einkreisung

Rudolf Heß: Sturm auf den Westwall ist Anrennen gegen den Tod

Der „Gautag am Westwall", die große Heerschau des Grenzgaues Saarpfalz, in Kaiserslautern erreichte seinen Höhepunkt mit einer Kundgebung, auf der nach Grußworten des Gauleiters Bürckel der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, zu 200 000 Menschen der Saarpfalz sprach.

Mit Dankesworten für die Tat des Führers wies er auf den Westwall hin, der stark genug sei, Fragen der deutschen Geschichte mit aller Eindeutigkeit und Klarheit zu beantworten. Beide einander hier benachbarte Völker hätten den gleichen Willen zum Frieden. Der Schuldige also werde immer der sein, der den ersten Schuß abfeuert, das aber werde wieder nur ein Dritter sein, der schon immer kommandiert habe zum Feuern, sich aber niemals dem Feuer wirklich aussetzte. Einmal müsse diesem Treiben in der Welt ein Ende gemacht werden.

Wenn man immer wieder erfahre, daß um uns herum eine „Friedensfront" entstehe, so antworten wir, die wahre Friedensfront besteht darin, daß man uns unser Recht zurückgibt.

Wir möchten ebenso inständig an die Vernunft glauben, wie wir entschlossen sind, auf die Zähne zu beißen. So wollen wir die Sprache des Westwalls verstanden wissen, die immer nur eines verkündet hat: Unser deutsches Volk, unser Deutsches Reich und sein Führer!

Rudolf Heß spricht

Dann nahm unter erneutem Jubel der Stellvertreter des Führers das Wort zu einer mitreißenden Ansprache.

Wir sind — so erklärte Rudolf Heß eingangs —, heute nicht mehr Spielball fremder Mächte und fremder Willkür, sondern wir sind freie Herren unser'er freien Entschlüsse. Es soll die Welt danken auch nicht übersehen und nicht vergessen: wir sind ein politisches Volk geworden, ein politisches Volk mit klarem Blick für die Schicksalsfragen der Nation. Wir sind ein geschlossener Block, eine bewußte Gemeinschaft!

Wir wissen: Es ist der einzige Wunsch unserer Feinde draußen, daß dieser Block doch noch einmal Sprünge bekommen möge. Es ist ihre einzige Hoffnung! Zwischen euch, zwischen das Volk und die Führung einen Keil zu treiben!

Wir kennen diese Methode nicht erst seit heute. Wir erinnern uns, wie 1918 Schalmeientöne zu unserem Volke herüberschallten aus den sogenannten Demokratien. Das deutsche Volk hat damals bekanntlich seine Waffen zerschlagen. Einmal hat das deutsche Volk das erlebt! Ein zweites Mal wird es das nicht wieder erleben! Mögen sie draußen erneut noch so liebliche Töne anschlagen. Wir kennen die Melodei. Blast nur wieder eure alten Lieder auf neuen Schalmeien: das deutsche Volk ist klug geworden! Und es wird nie wieder dumm werden! Verlaßt euch drauf!

Klare Antwort an England

Auch nicht durch alte englische Lieder wird es wieder dumm werden. Und wenn man in England heute rührend besorgt ist, daß Nationen zu „Sklaven starker Nationen" werden könnten, so haben wir darauf nur zu sagen: Ach wäre doch diese Besorgnis schon 20 Jahre früher über England gekommen! Denn damals wurde Deutschland zum Sklaven starker Staaten. Deutschland weiß, was es heißt, der Sklave starker Staaten zu sein und deshalb hat seine nationalsozialistische Führung Sorge getragen und wird weiterhin Sorge tragen, daß Deutschland nicht wieder zu einem solchen Sklaven wird trotz aller Einkreisung!

Wir sind durch Not und Sorge hart geworden und wachsam, wachsam besonders gegen unsere abgefeimtesten Feinde: Weltjudentum und Weltfreimaurerei. Weltjudentum und Weltfreimaurerei, sie mögen zur Kenntnis nehmen: ihr Spiel ist bei uns endgültig und eindeutig verloren.

Daran werden auch all ihre Versuche, eine neue Einkreisung gegen uns zustande zu bringen, nichts ändern. Mögen die jüdischen und freimaurerischen Hintermänner der Politik gewisser Staaten hochkapitalistische Staaten und sogenannte antikapitalistische Staaten miteinander verkoppeln, mögen sie Politiker dazu bringen, den tiefsten Kotau in der Geschichte ihres Landes zu machen, es ist alles vergebens. Sie werden uns nicht unterkriegen! Uns nicht und das mit uns verbündete Italien auch nicht!

Achse stärker als alle Einkreisungspakte

Die Einkreisung Deutschlands und Italiens muß erfolglos sein, weil die Achse, dieses Bündnis zwischen dem großen Staat im Norden und dem mächtigen Imperium im Süden, stärker ist als die krampfhaft zusammengekleisterten Einkreisungspakte der anderen. Denn bei den anderen klaffen Staatsideen, Wirtschaftsprinzipien und Interessen auseinander, ja stehen gegeneinander. Deutschland und Italien aber haben keine sich widerstreitenden Interessen. Ihre Interessen ergänzen sich.

Und es ist kein Zufall, daß die gleichen dem Judentum und der Freimaurerei hörigen Staaten es sind, die fortgesetzt versuchen, dem tapferen Volke im Fernen Osten — Japan — Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zu bereiten. Denn auch im japanischen Volke sind Ideen und Traditionen lebendig, die dem jüdisch-freimaurerischen Wesen entgegengesetzt und damit dem Weltjudentum gefährlich sind. Daher entspricht es auch nur politischer Logik, daß die Beziehungen zwischen der Achse und Japan so eng sind.

Die anderen sehen diese engen Beziehungen mit um so schmerzlicheren Empfindungen, als sie wissen, daß die Nationen des weltpolitischen Dreiecks Rom—Tokio—Berlin sich vorsorglich gewappnet und gepanzert haben.

Ein ansehnliches Stück des Panzers ist nicht weit von uns hier. Und deshalb steht ja auch dieser Gautag im Zeichen des Westwalls. Jeder, der mit eigenen Augen diese Betonbunker, diese Tankklauen und Tankgräben gesehen hat, jeder, der in dem größten Festungswerk, das es jemals in der Welt gab, selber stand, der weiß: Hier kommt keiner durch. Sie können nun, was sie wollen, sie kommen nicht durch.

Hier kommt keiner durch

Wie könnte es auch anders sein? Ist doch der Führer selbst der Vater dieses Werkes! Ob es sich um die Festungen unseres Volkes handelt, um Werke der Kultur unseres Volkes, um die Einigkeit und den Geist unseres Volkes: Was vom Führer ist, wird durch nichts in der Welt überboten.

Und weil man draußen weiß, was der Westwall bedeutet, weil man weiß, daß jeder Soldat die Ueberzeugung hat, ein Anrennen gegen diesen Betonpanzer ist gleichbedeutend mit einem Anrennen gegen den Tod, deshalb versucht man neuerdings die Völker zu belügen über die Stärke dieses Werkes. Ihr wißt, daß man dabei die naive Behauptung aufgestellt hat, die Bunker seien wertlos, weil sie „durch die Wasser des Rheins überschwemmt würden". Da können wir nur sagen: Was man wünscht, das glaubt man gern. Mögen sie es nur glauben, mögen die anderen nur versuchen, den Gedanken eines Angriffes auf unseren Westwall ihren Soldaten durch Märchen etwas schmackhafter zu machen: Um so furchtbarer würde einst das Erwachen sein.

Um so furchtbarer würde das Erwachen sein, wenn sich erweist, daß die Ueberzeugung des Soldaten doch richtig war, nämlich, daß selbst ein Versuch, durchzukommen, gleichbedeutend mit Selbstmord ist.

Aber trotz allen Geschreis hysterischer Blätter: Wir sehen keinen Grund, weshalb ein Volk wirklich seine Soldaten hineinhetzen sollte in einen solchen Selbstmord. Wir sehen keinen Grund, weshalb ein Volk seine besten Söhne hinopfern wollte an einem solchen Grenzwall. Ein Unternehmen in großem Stil würde eine unvorstellbare Katastrophe für den Angreifer sein. Es würde auf fernere Sicht das Ausbluten eines Volkes bedeuten und damit sogar den Selbstmord eines ganzen Volkes.

Es wäre ein hoher Preis, den dieses Volk zu zahlen hätte, wenn es sich endgültig zum Büttel des Judentums in seinem Kampfe gegen Deutschland machen ließe. Mögen sie aber draußen tun, was sie nicht lassen können, mögen sie tun, wozu die internationalen Auftraggeber sie aufhetzen. Wir sehen gelassen in die Zukunft. Warten wir ab!

Wir können ruhig abwarten

Wir können abwarten, denn wir sind geschützt durch des Führers Wälle aus Beton und Stahl! Wir sind geschützt durch des Führers unvergleichliche Wehrmacht. Wir sind geschützt durch den geeinten Willen zur Selbstachtung unseres Volkes. Wir tun unsere tägliche Pflicht in unserer wunderbaren nationalsozialistischen Lebensgemeinschaft unbeirrt und unbeirrbar! Jeder an seinem Platze, und alle gemeinsam für Deutschland und Adolf Hitler! Wir grüßen den Führer! Adolf Hitler Sieg Heil!

Nicht enden wollender Beifall wurde immer wieder laut. Anschließend wurden nach dem Bekenntnis zum Führer die Lieder der Nation gesungen. Dann begab sich der Stellvertreter des Führers mit dem Gauleiter nach der Dr.-Frick-Straße, wo er den Vorbeimarsch der gesamten Formationen abnahm. Am Nachmittag des Gautages erschien das neue Zeppelin-Luftschiff über Kaiserslautern. Das Luftschiff nahm dann Kurs auf Mitteldeutschland und landete in Meiningen, von wo aus der Start zur Heimfahrt erfolgte.

Es gibt nur einen Weg

Reichsminister Dr. Goebbels hat sich in seinem Leitartikel im „Völkischen Beobachter" wieder einmal mit dem gouvernantenhaften Getue der Engländer auseinandergesetzt, die immer dann am meisten die Entrüsteten spielen, wenn ihr eigenes Spiel vollkommen durchschaut worden ist, und wenn es sich andere einmal erlauben, die englischen Heucheleien zu entlarven. So zerbricht man sich heute bei den Engländern natürlich den Kopf darüber, in welcher Weise man am besten auf das deutsche Volk Einfluß gewinnen könnte, damit es den so schönen Reden der Engländer wieder Glauben schenken möchte. Dr. Goebbels aber gibt ihnen die einzig mögliche Antwort, nämlich, daß es nur einen solchen Weg gibt, den über den Führer. „Alle anderen Wege aber sind versperrt. Die englischen Wahrheitsfanatiker, die noch einen zweiten suchen und zu finden hoffen, wirken auf uns etwas zurückgeblieben. Sie kommen uns vor, wie jemand, der vor zehn Jahren einbalsamiert wurde, jetzt plötzlich wieder zum Leben erwacht und gar nicht verstehen kann, daß sich in der Welt mittlerweile einiges geändert hat. Die Engländer können das nicht verstehen, oder sie tun doch so, als verständen sie es nicht."

„Sie empören sich darüber, daß wir eine Einkreisung auch Einkreisung nennen. Dieses schreckliche Wort", so sagte kürzlich noch einer ihrer maßgebenden Männer, „ist von der deutschen Propaganda erfunden worden, um unsere friedliche Gesinnung zu diskreditieren."

„Gut gebrüllt, Löwe!", so meint Dr. Goebbels dazu, aber heute kann man mit dem Gebrüll allein nichts mehr erreichen. Die Propaganda allein ist die wirksamste, die das gute Recht versicht. Wenn die Engländer ihre friedlichen Absichten nicht mißverstanden haben wollen, dann müssen sie zuerst einmal mit den grausamen Methoden Schluß machen, mit denen sie heute noch ihre Machtpositionen, um nur an Palästina zu erinnern, verteidigen. Wir können es verstehen, daß es den Engländern doppelt peinlich ist, daß man ihre Einkreisungsabsichten klar erkannt hat, zumal diese britischen Manöver nicht ganz so klappen, wie sie ausgedacht waren. Aber mit Entrüstung über deutsche Propagandamethoden und mit lautem Lamentieren können die Engländer ihren verfahrenen politischen Karren nicht wieder aus dem Dreck ziehen. Es bleibt dabei. Es bleibt dabei, daß das Mißtrauen, das durch die Engländer selbst über ihre politische Haltung erzeugt wurde, nicht mit Reden, sondern nur mit Taten zu zerstreuen geht. Dr. Goebbels hat sich darüber, was wir damit meinen, klipp und klar ausgedrückt, indem er schreibt: „Was wir denn eigentlich von ihm wollen? Ebenso einfach: Daß das uns angetane Unrecht wieder gutgemacht wird." „London soll nicht die Rauheit unserer Sprache bemängeln, sondern vielmehr die Situation erkennen, in der England sich augenblicklich durch seine eigene Schuld befindet." Wenn die polnischen Freunde Englands den Versailler Vertrag noch für zu milde ansehen, dann darf man glauben, daß das deutsche Volk niemals in seinem Leben wieder daran denkt, etwas auf Reden zu geben, die nicht durch einwandfreie Taten erhärtet werden. B.

„Die Achse läßt sich nicht einschüchtern!"

Rom: Demokratische Drohungen halten den Gang der Geschichte nicht auf

Polen nicht die Knochen eines britischen Soldaten wert

Die Polen könnten übrigens ruhig erkennen, daß die Stimmung in England und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht sehr stark für sie eingenommen ist. Beispielsweise schreibt die größte amerikanische Zeitung, die „New York Daily News", daß Danzig deutsch sei. Die Amerikaner sähen nicht ein, warum die Jugend Englands und Frankreichs aufgepeitscht werde, für Danzig zu sterben. Danzig sei für England nicht die Knochen eines einzigen britischen Soldaten wert. Die Polen können es sich auch hinter die Ohren schreiben, wenn die bedeutende englische Beaverbrook-Presse erklärt, das englische Volk müsse vor den Gefahren finanzieller Verpflichtungen an Polen gewarnt werden. Geld, das man an Osteuropa verleihe, werde man kaum wiedersehen. England brauche aber sein Geld selber.

Die italienische Oeffentlichkeit wendet sich mit Schärfe gegen das verstärkte Kriegsgeschrei der Demokratien. Dabei erklärt die italienische Presse, daß auch Japan das hinterlistige Spiel der Demokratien durchschaue. Man betont in Rom, daß man sich in Italien ebensowenig wie in Berlin über die Auswirkungen des maßlosen Hetz- und Einschüchterungsfeldzuges der Demokratien Illusionen mache.

„Popolo di Roma" stellt fest, daß die sich überschlagenden Wutausbrüche und Panikwellen bei den Demokratien deutlich und genügend beweisen, in welchem Maße die verantwortlichen Kreise in London und Paris die Nerven verloren hätten. Ihre verzweifelten Drohungen würden den Gang der Geschichte nicht aufhalten können.

Das italienische Blatt „Mattaggero" befaßt sich vor allem mit dem hysterischen von der englischen Labour-Party an das deutsche und italienische Volk gerichteten Rundfunkappell, den es mit der Bemerkung wiedergibt, das italienische Volk wisse genau, was es von der „Aufrichtigkeit" derartiger plumper Anbiederungsversuche zu halten habe.

Schwarzmalerei an der Seine

Es ist kennzeichnend für die Nervosität in London und Paris, wenn es in der Verlautbarung über einen französischen Ministerrat am Wochenende heißt, Daladier habe den Ministerrat über die allgemeine Lage unterrichtet, die sehr ernst sei. Es ist zugleich bemerkenswert, wenn französische Blätter mit verstärktem Lärm ihren Hetzfeldzug weiterführen und die aus der Warschauer oder Londoner Giftküche stammenden Lügenmeldungen ausschlachten und zu einem wirren Kriegsstimmungsbild gestalten. Allerdings haben die Meldungen aus Amerika von der Niederlage Roosevelts im Repräsentantenhaus in der französischen Hauptstadt wie eine kalte Dusche gewirkt. Auch die Niederlage Roosevelts im USA.-Senat wird in Paris als sehr schwerwiegend angesehen.

Man versucht Polen aufzustacheln

Wie in Frankreich, steht auch die englische Presse im Zeichen wilder Gerüchte. Im Zusammenhang mit der Sensationsmache über Danzig macht die englische Presse den Versuch, Deutschland einzuschüchtern und unterstreicht auf den Befehl einer einheitlichen Regiestelle hin, um die Polen erneut aufzustacheln, die englische „Garantie" gegenüber Polen. Auch dieser englische Versuch wird mißlingen, nämlich Deutschland einzuschüchtern.

Nebenbei kann man erwähnen, daß ein großes Warschauer Blatt behauptet, Danzig habe sein Polentum am Tage des Festes des Meeres kundgetan und sei in einem Meer polnischer Flaggen „ertrunken". Von Danziger Seite wird hierzu betont, daß man sich in Danzig vergeblich habe nach polnischen Fahnen umsehen können.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Bekenntnis und Aufruf

Wettkämpfe der SA-Gruppe Sachsen in Chemnitz

Wehrsport ist mehr als sportliche Leistung. Zur Beherrschung des Körpers kommt die innere Ausrichtung, der Glaube und das Wissen um ein hohes Ziel: Dienst am Volk. Jede Einzelleistung fördert das Bereitsein der Gemeinschaft, die tragende Kraft und Ansporn ist für den Einsatz des einzelnen Mannes. So stellte die SA.-Gruppe Sachsen mitten in die Härte ihrer Gruppenwettkämpfe die Besinnung. Der „Kampfruf der SA." in der Chemnitzer Großkampfbahn wurde Bekenntnis und Aufruf.

Hell vom Blaudunkel des abendlichen Himmels hebt sich der weiße Turmbau der Kampfbahn mit den brodelnden Flammen seiner Pylonen, zwischen denen der Mond sein blasses Licht wirft. Fackeln säumen das weite Oval, über dem die Fahnen wehen, die zugleich Banner der Bewegung und des Großdeutschen Reiches sind. Mit ihnen flattern die italienischen Farben: Die SA.-Gruppe Sachsen begrüßt zu ihren Wettkämpfen Offiziere der Faschistischen Miliz; SA.-Männer messen mit ihnen ihre Kräfte. Außer den Männern der SA., an ihrer Spitze SA.-Obergruppenführer Scheepmann, und den Gästen aus Partei, Staat und Wehrmacht haben sich zu der Feierstunde Tausende der Chemnitzer Bevölkerung eingefunden.

„Kampfruf der SA."

Von draußen hallt der Jägerruf, immer näher klingt das Spiel, 25 Musikzüge und Spielmannszüge, etwa 1000 Musiker, marschieren ein und nehmen Aufstellung auf der Rasenfläche der stattlichen Kampfbahn, dieser größten Sachsens. Sie werden dem Obergruppenführer gemeldet, und dann umfängt uns der fortreißende Rhythmus der Märsche im Wechsel der Fanfaren und Posaunen; dazwischen das helle Rollen der Kesselpauken, das dumpfe Dröhnen und der Wirbel der Trommeln. Die Melodien künden von ruhmreicher Tradition deutscher Wehrhaftigkeit, in der die nationalsozialistische Bewegung wurzelt, sie künden vom Kämpfertum Adolf Hitlers und seiner Getreuen.

Hymnische Weise leitet über zur Totenehrung. Ein Ehrensturm ist aufmarschiert und bei gesenkter Fahne gedenkt ein Sprecher der Helden, die vor 2000, vor 1000 und vor 100 Jahren fielen; er gedenkt der Helden des Weltkrieges und des Ringens um Deutschlands Auferstehung. Das „Deutsche Gebet" steigt auf, es folgt ein heroischer Marsch, dann spricht SA.-Obergruppenführer Scheepmann.

Scheepmann: Wir glauben und kämpfen

Sich an die Kameraden aus dem verbündeten Italien wendend, geht er in seiner Rede aus von der Gemeinsamkeit des Kampfes und der Gemeinsamkeit des Grundsatzes, durch die Mussolinis und Adolf Hitlers Bewegungen verbunden sind.

Gehorchen, Kämpfen und Siegen! Es ist ein harter Grundsatz, der ganze Männer fordert, aber den Sieg in sich birgt, wenn er Männer findet, die ihn beherzigen.

Wir wollen die Macht und wir lieben sie, weil unser Führer siegen soll. Die Helden, die für diesen Kampf starben, geben uns die Kraft, auszuharren und nicht zu kapitulieren weder vor dem Wetter (hinweisend auf den Regenguß, der vorher niederging, und auf die Wolken, die heftiger Wind am Himmel jagt), weder vor dem Wetter noch vor den drohenden Mächten der Welt.

Wir hassen die Ruhe, denn Ruhe ist Tod. So wie der Tod das Leben beseitigt, wird der Kampf ewig den Sieg des Lebens erzeugen.

So sagte der Obergruppenführer u. a. weiter: Wir — der Faschismus und der Nationalsozialismus — glauben an unsere Völker und kämpfen. Wir lieben das Heroische und hassen das Feige und Zersetzende. Wir lieben den Kampf unserer Völker, und deshalb schwören wir: Unseren Völker gehört unser Kampf, unseren Völkern gehört unser Leben! So ist unser Glaube und unser Wille, und so will es unser Herrgott. Wir grüßen die beiden größten Männer des Jahrhunderts!"

Bekräftigend erschallen der Heilruf auf die beiden Völker und ihre Führer und die Lieder der deutschen Nation. Die Feierstunde ist beendet. Begeistert wird Dank den 1000 SA.-Musikern, Laienmusikern zumeist, die aus allen Teilen Sachsens zusammengekommen, unter Musikzugführer SA.-Obersturmbannführer W. Beil zu einer glänzenden Leistung geführt wurden, trotz nur zweimaligen gemeinsamen Probens. Tief beeindruckt sind die Tausende von dem großen Erleben.

Die beste Leistung — bester Dienst

Am frühen Morgen wird es auf der Kampfbahn und dem angrenzenden Gelände, das Schießständen und Hindernisbahnen Raum gibt, wieder lebendig. Die Kämpfe der Vortage: Mannschaftsfünfkampf mit KK-Schießen, Handgranatenzielweitwurf, 9mal 50 Meter-Schwimmstaffel, 3000-Meter-Lauf und 400-Meter-Hindernislauf, der SA.-Führerkampf mit Weitsprung, Handgranatenzielweitwurf, 100 Meter Schwimmen, Pistolenschießen und 3000-Meter-Geländelauf, der Deutsche Mehrkampf (für SA.-Führer und -Mann) mit 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Handgranatenweitwurf und 3000-Meter-Lauf sind zu Ende zu führen

Der Wehrmannschaftskampf

Mit den Zuschauern finden sich die Männer zum Wehrmannschaftskampf ein. Der ersten Mannschaft gibt SA.-Obergruppenführer Scheepmann das Zeichen zum Start und bald ziehen weitere singend hinaus.

Für sie kommt es darauf an, geschlossen den 20-Kilometer-Gepäckmarsch zurückzulegen. Nach 200 Minuten sollen sie zurück sein. Und dann zeigt sich wie der Führer mit den Kräften seiner Mannschaft haushalten konnte. Denn die 250 Meter lange Wehrkampfbahn mit Sprung- und Kriechhindernis fordert den Einsatz der letzten Kraft. Mancher Punkt läßt sich da noch herausholen, aber auch manches verderben beim Handgranatenwurf und dem KK-Schießen.

Der Orientierungslauf

Vier Mann sind es nur, die auf einer Strecke von sechs Kilometern in möglichst kurzer Zeit vier Kontrollpunkte, die der Führer erst beim Start erfährt, aufsuchen sollen. Dazwischen sind Meldungen zu überbringen und Geländeskizzen mit versteckten Zielen anzufertigen, aber auch die Treffsicherheit mit Handgranate und Gewehr (nur ein Schuß je Mann) zu beweisen. Wem es gelingt, der kann stolz sein, denn die Strecken haben es in sich. Nicht nur wegen der Orientierung. Es geht bergauf, bergab, mal auf der Landstraße, bald auf zerfahrenen, durch die Regengüsse glitschigen Waldwegen.

Radfahrstreifen — Harte Anforderung

Aber die Radfahrstreifen haben eine nicht bessere Strecke. Bergauf schieben, schön und gut. Aber da kommt noch ein Hindernis, über das Mann und Rad hinweg müssen, eine Strecke, die zwar abwärts führt, wo aber das beste Fahrrad nichts nützt, sondern nur Erschwernis bringt. Zu allem Ueberfluß will unten ein Quellbach überwunden sein. 25 Kilometer werden so teils auf „Wegen", teils auf Straßen zurückgelegt. Eine Strecke von zehn Kilometern dient als Orientierungsaufgabe, bei der drei Kontrollpunkte aufgesucht werden müssen. O, hatten sich da welche verfitzt — und eine Stunde eingebüßt. Schießen und Handgranatenwerfen war auch hier selbstverständlich.

Probe der Gemeinschaft

Aber gerade bei diesen Kämpfen bewährt sich die Gemeinschaft. Wieviel schneller ist doch das Hindernis überwunden, wenn der Kamerad zufaßt und behilflich ist. Wieviel schneller hat der Führer der Männer des Orientierungslaufes die versteckten Ziele gefunden, wenn jeder die Aufgabe als seine Aufgabe ansieht. Und mit einem stolzen Bewußtsein kehrt die Mannschaft vom Gepäckmarsch zurück, wenn die Mannschaft zusammen blieb, auch wenn es noch so schwer schien.

WETTKAMPFTAGE DER SA-GRUPPE SACHSEN
CHEMNITZ
30. JUNI–2. JULI 1939

Sternfahrt der Nachrichtenmeldestaffeln

Den Nachrichteneinheiten war eine neuartige Aufgabe gestellt. Zum erstenmal wurden Meldefahrstaffeln auf Motorrädern eingesetzt. Sie hatten von ihren Standorten Zittau, Bautzen, Dresden, Leipzig und Plauen Chemnitz anzufahren und dabei wehrsportliche und kraftfahrtechnische Leistungen zu erfüllen. Zum erstenmal sah man dabei auch den neuen SA.-Meldefahreranzug: Graue Uniformjacke mit Ueberfallhose und braunem Stahlhelm.

Prächtige Bilder gab es schließlich bei den Vorführungen der SA.-Reiter, doch auch die sportlichen Kämpfe vermittelten einen glänzenden Eindruck von der Körperbeherrschung und den Fähigkeiten der Männer.

Des Führers Auftrag wird erfüllt

So sind diese Wettkämpfe zugleich Auswertung und harte Erprobung dessen, was im Laufe eines Jahres im SA.-Dienst erreicht wurde. Wie der SA.-Dienst, ja mehr noch sind sie Erziehung. Denn hier muß sich beweisen, daß in der Kleinarbeit, auf den Märschen der Stürme und bei den Sturmabenden der rechte Weg beschritten wurde. Die aber, die mit ihrer Leistung an der Spitze stehen, sie haben den besten Dienst vollbracht und wirken anspornend auf die anderen. Hier ist die Grundlage zur Erfüllung des Auftrages, den der Führer Adolf Hitler seiner SA. gab, als er ihr die vor- und nachmilitärische Ertüchtigung übertrug. Die SA. als die große Schule deutschen Mannestums konnte keine schönere Anerkennung ihrer Arbeit finden als durch die zahlreichen Gäste aus der Wehrmacht, die Generalität an der Spitze, die die Kämpfe in allen Teilen aufmerksam verfolgten.

Wer geht nach Berlin? / Die Ergebnisse der Kämpfe

Bei der Vorveranstaltung gab es folgende Ergebnisse:

Bantamgewicht: Beier 4/2 Chemnitz gegen Landgraf RAD, Sieger nach Punkten Beier.

Federgewicht: Klemm 4/2 Chemnitz gegen Wittig 17/26 Dresden, Sieger durch k.o. Wittig 2. Rd.; Edelmann 11/2 Chemnitz gegen Heide 4/26 Dresden, Sieger Edelmann nach Punkten; Klemm 4/2 gegen Parthum Stand. 183 Glauchau, Sieger durch Abbruch Klemm 4/2.

Leichtgewicht: Weiß 107 Leipzig gegen Perthel I 4/2 Chemnitz, Sieger nach Punkten Perthel I 4/2; Perthel II 4/2 Chemnitz gegen Spillmann 17/26 Dresden, Sieger nach Punkten Perthel II.

Weltergewicht: Skiplnitz 17/26 Dresden gegen Weise 4/2 Chemnitz, Sieger nach Punkten Weise 4/2.

Mittelgewicht: Stumpe 17/26 Dresden gegen Wiermann 11/2 Chemnitz, Sieger nach Punkten Stumpe; Winkler 17/26 Dresden gegen Tetzel 4/26 Dresden, Sieger nach Punkten Tetzel.

Halbschwergewicht: Reithel 13/2 Chemnitz gegen Raue 17/26 Dresden, Sieger nach Punkten Raue.

Im Fliegengewicht hat nur Bläml 11/2 Chemnitz gemeldet und steht somit für Berlin fest.

Für Berlin wurden folgende Boxer bereits vorher gesetzt: Bantamgewicht: Salomo (17/26 Dresden); Leichtgewicht: Perthel II (4/2 Chemnitz), Halbschwergewicht: Raithel (13/2 Chemnitz), Schwergewicht: Eckmüller (17/26 Dresden).

Laufen: 100-Meter-Endlauf: Klasse A: 1. SAM Jahn (106 Brig. 35) 11,5 Sek.; 2. Rttf. Wöllner (106 Brig. 35) 11,7 Sek.; 3. Scharf. Wetzel (23/181 Brig. 34) 11,8 Sek.; Klasse B: 1. Otto (32/139 Brig. 35) 12,1 Sek.; 2. Scharf. Kunstmann (1/133 Brig. 36) 12,2 Sek.; 3. OTruf. Adler (22/104 Brig. 34) 12,4 Sek. Klasse C: 1. Scharf. Berthold (4/104 Brig. 34) 12,6; 2. Scharf Weinrich (11/104 Brig. 34) 13,0; 3. Scharf. Brückner (25/103 Brig. 133) 13,5.

200-Meter-Endlauf: Klasse A: 1. SAM. Jahn (106 Brig. 35) 22,8 Sek.; 2. SAM Scheuermann (106 Brig. 35) 23,0; 3. Truppf. Dombois (Na 101 Brig. 101) 24,3.

400-Meterlauf, Entscheidung: 1. StM Euling (106 Brig. 35) 52,6; 2. SAM Hradecky (26/181 Brig. 34) 53,4; 3. SAM Heß (11/134 Brig. 36) 54,2.

100-Meter-Hindernislauf: Klasse A: 1. SAM Wagner (36/133 Brig. 36) 1:08,4 Min.; 2. Zimmermann RAD (10/150) 1:11,6; 3. Trf. Jaeppelt (106 Brig. 35) 1:13,2. Klasse B: 1. Rttf. Wappler (11/105 Brig. 36) 1:15,9; 2. SAM Schussenhauer (23/152 Brig. 34) 1:17,1; 3. Scharf. Meyner (2/104 Brig. 34) 1:18,0.

4mal 100-Meter-Staffel: 1. Brig. 35, Leipzig, 45,3; 2. Brigade 36, Plauen, 46,1; 3. Brigade 34, Chemnitz, 48,0; 4. Brigade 33 Dresden 51,2.

300-Meter-Hindernislauf: 1. StM Unger (3/102) 10:20,3; 2. SAM Weiß (107) 10:40,4; 3. Scharf. Hecht (183) 10:54,2. Klasse B: 1. Oscharf. Hanschild (1/183 Brig. 34) 11:01,3; 2. Scharf. Kühnel (4/104 Brig. 34) 11:06; 3. Rttf. Franze (2/108 Brig. 33) 11:17,5.

10 000-Meterlauf: Klasse A: 1. STM Knn (23/177 Brig. 133) 33:02,4; 2. Rttf. Fleck (23/139 Brig. 35) 34:09,8; 3. Scharf. Degner (1/134 Brig. 36) 34:40,5. Klasse B: 1. Rttf. Müller (13/S 108 Brig. 33) 33:16,2; 2. Rttf. Fischer (179 Brig. 35) 35:47,0.

SA.-Führerkampf: Klasse A: 1. Stuf. Papst (107) 21,5 Gesamtpunkte; 2. Obstmt. Franceschetti (Faschi. Miliz) 27,5; 3. Sthpkf. Heinrich (IV 101) 32; 4. OTruf. Teinert (4/3 13) 39; Klasse B: 1. Stuf. Falck (133) 20 Punkte; 2. Stuf. Schulz (13/S 108) 21; 3. Stuf. Lungwitz (107) 24; Klasse C: 1. Stuf. Müller (Brig. 35) 12 Punkte; 2. Ostuf. Röschke (13/103) 13; 3. Sthpkf. Zieger (179) 14 Punkte.

Deutscher Mehrkampf (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Handgranatenweitwurf, 3000-Meter-Lauf): Klasse A: 1. SAM Loch (106) 844 Gesamtpunkte; 2. Scharf. Eistel (4/105) 820; 3. STM Süß (11/S 108) 812. Klasse B: Rottf. Buchheim (35/133) 806 Gesamtpunkte; 2. Rttf. Wirth (31/104) 788; 3. Rttf. Gehre (13/181) 767. Klasse C: Ottf. Görner (III/102) 724 Gesamtpunkte; 2. Oscharf. Meinhold (24/241) 691; 3. Oschrf. Schüter (4/183) 687.

Mannschaftsfünfkampf (Kleinkaliberschießen, Handgranatenzielweitwurf, 9mal 50-Meter-Schwimmstaffel, 3000-Meter-Lauf, 400-Meter-Hindernislauf, Mannschaftsstärke 1 Führer und 8 Mann): 1. Standarte 104 382,32 Punkte; 2. RAD 372,98; 3. Schützenstand. 108 331,66; 4 Stand. 102 323,05; 5. Standarte 133 321,65; 6 Standarte 107 318,31.

Wehrmannschaftskampf (20 Kilometer-Gepäckmarsch, Ueberwinden einer Wehrkampfbahn auf Handgranatenzielwurf und Kleinkaliberschießen auf Kopfsilhouetten, Kleinkaliberschießen, Pistolenschießen für Mannschaftsführer, Mannschaftsstärke ein Führer und 36 Mann aus einem Sturm): 1 4/104 (Stuf. Weiß) 388,5 Punkte; 2. 35/244 (OTrf. Reuther) 372,3; 3. 21/134 (OTrf. Schropp) 366,3; 4. 11/245 (Stf. Petsch) 358,9.

20mal eine halbe Runde Hindernisstaffel: 1. RAD 10:16,5; 2. Brig. 35 10:36,5; 3. Brig. 34 10:38,0.

Radfahrstreife (Mannschaftsstärke 1 Führer, 8 Mann, 25 Kilometer Wegstrecke mit Kontrollpunkten, zwischendurch Orientieren und Schießen): 1. 24/133 (Ortf. Hermann) 388,44 Punkte; 2. 179 (Trf. Jäger) 365,52; 3 14/105 Osthptl. Illing) 360,52; 4. 31/139 (Ottf. Brauer) 347,32.

Mannschafts-Orientierungslauf (führte über 6 Kilometer; vier Kontrollpunkte waren anzulaufen, mit Handgranatenzielwurf, Geländeübung und Schießen, 1 Führer und 3 Mann): 1. 24/244 (OScharf. Wohlgemuth) 318 Punkte (reine Laufzeit 57:58); 2. 5/105 (Scharf. Drechsler) 314 Pkt. (1:04:37); 3. 1/139 (OScharf. Kurth) 306 Pkt. (1:08:33); 4. 24/101 (Truf. Rothe) 296 Pkt. (1:13:51).

Nachrichtenwettkämpfe: 1. Mannschaft des Nachrichtensturms 107; 2. Na 2/104; 3. Na 1/100.

Schwimmen: 100-m-Freistilschwimmen: Klasse A: 1. SAM Kluge (106 Brig. 35) 1:08,5 Minuten; 2. Rttf. Baudisch (106 Brig. 35) 1:09; 3. SAM Kühn (106 Brig 35) 1:11,5; Klasse B: 1. SAM Eckstein (106 Brig. 35) 1:11,8; 2. Rttf. Steiniger (Pi 133/36) 1:15,4; 3. Truf. Goracy (24/103 133) 1:18,9; Klasse C: 1. Rttf. Günzel (2/S 108 Brig. 33) 1:44,4; 2. Truf. Rak II/134 35) 1:54,2; 3. OSchf. Müller (24/134 36) 1:55,8.

400-Meter-Freistilschwimmen: Klasse A: 1. Rttf. Baudisch (106 Brig. 35) 5:53,4; 2. SAM Kühn (106 Brig. 35) 6:09,4; 3. SAM Geißler (106 Brig. 35) 6:46,1. Klasse B: 1. SAM Eckstein (106 Brig. 35) 6:05; 2. SAM Steiniger (Pi 133/36) 6:09,7; 3. Truf. Goracy (24/103 133) 7:03,6.

100-Meter-Rückenschwimmen: Klasse A: 1. SAM Pilz Mar. Stand 2) 1:25,5; 2. SAM Bach (Mar.-Stand. 2) 1:26,4; 3. SAM Fleischhammer (106 Brig. 35) 1:30,5; Klasse B: 1. SAM. Eckstein (Stand. 106 Brig. 35) 1:32,1; 2. OSchf. Hanschild (1/183 Brig. 34) 1:38.

200-Meter-Brustschwimmen: Klasse A: 1. SAM Kluge (Stand. 106 Brig. 35) 3:09; 2. Scharf. Reichert (Mar. 12/26) 3:17,2; 3. SAM Luber (Mar. 2/2) 3:18,8; Klasse B: 1. OSchf. Hanschild (1/183 Brig. 34) 3:41,2; 2. Scharf. Dietzmann (17/133 Brig. 36) 4:11,2. Klasse C: 1. OSchf. Müller (24/134 Brig. 36) 4:12,5; 2. Ottruf. Kaiser (4/104 Brig. 34) 4:13,4; 3. OSchf. Markert (4/104 Brig. 34) 4:53,4.

4mal 100-Meter-Freistilstaffel: Brigade 35 (im Alleingang) 5:11 Minuten.

Lagenstaffel: 1 Brig 35 I 6:01,3; 2. Mar.-Stand. 2 6:20,4.

Die Ehrung der besten Kämpfer

Zur Ehrung der besten Kämpfer hielt SA.-Obergruppenführer Scheepmann eine kurze Ansprache, in der er den Kampf als das Wesen aller Dinge herausstellte. Und kennzeichnend für den Sinn der SA.-Wettkämpfe waren seine Worte:

Wenn Sie, meine Faschisten, wandte er sich an die anwesenden italienischen Gäste, und Ihr, meine Nationalsozialisten, in diesen Tagen miteinander gerungen habt, so steht jetzt am Abschluß nicht der Sieger da, sondern der leidenschaftliche Kämpfer für sein Vaterland, für die Größe, Ehre und Freiheit seines Volkes! Im Kämpfen seid Ihr groß geworden, und diesem Kampf seid Ihr verfallen bis an Euer Lebensende!

SA.-Obergruppenführer Scheepmann stellte dann fest, daß er auf die Männer seiner Gruppe stolz sein konne. Stets müßten die Sturmabteilungen Adolf Hitlers Vorbild für das ganze Volk sein. Stets müßten sie bereit und verschworen zugleich sein, anzutreten für den Sieg, für die Freiheit und die Ehre unseres deutschen Volkes. So wie heute hier Faschisten und Nationalsozialisten zusammen kämpften, so soll der Kampf für die Zukunft endgültig und symbolisch sein.

Wuchtig hallte das Sieg-Heil des Obergruppenführers auf die beiden größten Führer der Gegenwart über das weite Rund, mitreißend erklangen die italienischen Nationallieder, und markig ertönte dann der Gesang der deutschen Hymnen, gleich einem feierlichen Schwur, immer und immer den Befehlen des Führers zu folgen. Mit einem zackigen Vorbeimarsch des Ehrensturmes und der Wettkampfteilnehmer fanden die Tage edlen Wettstreites ihr Ende.

Bei den Wettkämpfen sah man neben SA.-Obergruppenführer Scheepmann SA.-Gruppenführer Reimann, den Chef der Adjutantur des Stabschefs, Staatsminister Dr. Fritsch, Gaupropagandaleiter Salzmann, Gaugeschäftsführer Müller, den Regierungspräsidenten in Chemnitz SS-Brigadeführer Popp, Gebietsführer Möckel, von der Wehrmacht Generalmajor Model, den Chef des Stabes des IV. AK., sowie Generalleutnant Olbricht, den Kommandeur der 24. Division in Chemnitz; weiter waren anwesend Oberbürgermeister SA.-Brigadeführer Schmidt, Chemnitz, und Bürgermeister Dr. Kluge, Dresden, sowie unter Führung von Oberstleutnant Gerolmini die Abordnung der Faschistischen Milizoffiziere und schließlich der italienische Generalkonsul Dr. Luppis, Dresden.

Empfang der Stadt Chemnitz

Eine große Zahl von Ehrengästen hatte der Oberbürgermeister der Stadt Chemnitz, SA.-Brigadeführer Schmidt, zu einem Empfang gebeten. Den Offizieren der Faschistischen Miliz wurden dabei von SA.-Obergruppenführer Scheepmann und SA.-Brigadeführer Schmidt herzliche Worte gewidmet. Der Führer der Milizoffiziere, Oberstleutnant Gerolmini, antwortete mit einem Dank an die sächsische Landesregierung und an die Stadt Chemnitz und gedachte besonders des Führers Adolf Hitler. Den Milizoffizieren wurde eine Ehrengabe der Stadt, Teller aus Meißner Porzellan, überreicht.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 151. — Montag, den 3. Juli 1939

Die Durchführung des Finanzplans

Nachfrage nach Steuergutscheinen restlos gedeckt

Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium gab vor Vertretern der Presse die Zweite Durchführungsverordnung zum neuen Finanzplan bekannt. Danach können die gewerblichen Unternehmer Bewertungsfreiheit für abnutzbare Wirtschaftsgüter des betrieblichen Anlagevermögens in Anspruch nehmen. Voraussetzung ist, daß ihnen bei Wirtschaftsjahren, die im Kalenderjahr 1939 enden, in den letzten sechs Monaten und bei Wirtschaftsjahren, die ab dem Kalenderjahr 1940 enden, in den letzten 10 Monaten Steuergutscheine I ununterbrochen gehört haben. Die Bewertungsfreiheit besteht in Höhe von 20 v. H. des Gesamtbetrages der Steuergutscheine I, die dem gewerblichen Unternehmer in den letzten sechs Monaten oder ab dem Kalenderjahr 1940 in den letzten zehn Monaten des Wirtschaftsjahres ununterbrochen gehört haben. Fällt das Wirtschaftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammen, so muß der gewerbliche Unternehmer den entsprechenden Posten Steuergutscheine I spätestens am 30. Juni 1939 erworben haben und bis einschließlich 31. Dezember 1939 ununterbrochen behalten.

Das Steuergutschein-Verfahren findet erst seit dem 1. Mai 1939 Anwendung. Die bis jetzt ausgegebenen Steuergutscheine I reichen hin, um Bewertungsfreiheit nur in Höhe von etwa 100 Millionen RM. in Anspruch zu nehmen. Das ist ein verschwindend kleiner Bruchteil des in den Bilanzen ausgewiesenen Anlagevermögens in Höhe von 35 Milliarden RM.

Die Nachfrage nach Steuergutscheinen I ist im Mai und Juni denn auch so riesengroß gewesen, daß der Kurs außergewöhnlich hoch war. Es ist deshalb aus Kreisen der Wirtschaft angeregt worden, die Bewertungsfreiheit auch dann zu gewähren, wenn die Steuergutscheine I später als am 30. Juni 1939 in den Besitz des gewerblichen Unternehmers kommen und durch diesen mindestens sechs Monate lang ununterbrochen festgehalten werden. Diesem Wunsch der gewerblichen Wirtschaft ist nunmehr entsprochen worden.

Danach genügt es, daß die sechsmonatige Besitzzeit für 1939 bis zum Ende des Monats Februar 1940 erreicht wird. Wer im Juli und im August 1939 noch Steuergutscheine I in Zahlung erhält oder sonstwie erwirbt, kann auf Grund dieser Steuergutscheine Bewertungsfreiheit noch in Anspruch nehmen, wenn sie ihm in der Zeit vor dem 1. März 1940 mindestens sechs Monate lang ununterbrochen gehört haben. Die sechsmonatige Besitzzeit kann zum Beispiel vom 5. Juli 1939 bis 4. Januar 1940, vom 1. August 1939 bis 31. Januar 1940, vom 15. August 1939 bis 14. Februar 1940 oder vom 1. September 1939 bis 28. Februar 1940 dauern.

Erwerb von Steuergutscheinen bei den Finanzkassen

Es ist sicher, daß auch der Betrag, der im Juli und im August an Steuergutscheinen I in den Verkehr kommen wird, noch nicht groß genug sein wird, um die Nachfrage voll zu decken. Um nun allen gewerblichen Unternehmern die Möglichkeit zu geben, ihre liquiden Mittel einige Zeit in Steuergutscheinen I anzulegen und auf diese Weise eine wesentliche steuerliche Erleichterung der Gegenwart zu erlangen, wird durch § 1 der soeben erschienenen Zweiten Durchführungsverordnung zum Neuen Finanzplan das folgende bestimmt:

„Steuergutscheine I können durch gewerbliche Unternehmer bei den Finanzkassen gegen Entgelt erworben werden.“ Das heißt: **Diejenigen gewerblichen Unternehmer, die nicht das Glück haben, Steuergutscheine I in Zahlung zu erhalten, können solche unmittelbar bei den Finanzkassen gegen Entgelt erwerben.**

Damit ist den Wünschen der gewerblichen Wirtschaft restlos entsprochen. Die neue Vorschrift hat nur den einen Zweck: die Nachfrage nach Steuergutscheinen I restlos zu decken und demgemäß allen gewerblichen Unternehmern, die über genügend flüssige Mittel verfügen, die erhebliche steuerliche Entlastung der Gegenwart zu ermöglichen.

§ 2 Absatz 2 NF. gemäß sind juristische Personen des Privatrechts, gewerbliche Einzelunternehmer und Unternehmergemeinschaften berechtigt, Lieferungen und sonstige Leistungen gewerblicher Unternehmer bis zu 40 v. H. des Rechnungsbetrags in Steuergutscheinen zu bezahlen. Dabei wird nicht zwischen Steuergutscheinen I und Steuergutscheinen II unterschieden. Diese Tatsache ist manchem Zahlungsempfänger unbequem, insbesondere in den Fällen, in denen die 40 v. H. restlos in Steuergutscheinen II gezahlt werden. Es wird demgemäß durch § 5 der neuen Durchführungsverordnung bestimmt, daß Steuergutscheinberechtigte nur bis zu 20 v. H. des Rechnungsbetrages in Steuergutscheinen derselben Ausstattung bezahlen können.

SS gedachte König Heinrichs

Festliche Veranstaltungen in Quedlinburg

In der alten Domstadt Quedlinburg fand auch dieses Jahr die König-Heinrich-Feier der Reichsführung der SS statt. Damit wurde das Andenken jenes Königs geehrt, der als Begründer des Ersten Reiches der Deutschen mit überragendem Weitblick die Fundamente für die kommende Größe des Reiches legte.

Der Reichsführer SS Himmler nahm zunächst an einer Feier im Geburtshaus Klopstocks teil. Dann wohnte er der Einweihung des im Schloßmuseum am Dom neugeschaffenen König-Heinrich-Raumes bei. Am Abend begannen die festlichen Veranstaltungen zu Ehren des Königs mit der Vergatterung des SS-Wachsturms der SS-Junker-Schule Braunschweig vor dem Rathause. Dabei sprach Reichsführer SS Himmler über die Bedeutung des Tages. Später fand dann die Kranzniederlegung durch den Reichsführer an der Gruft des Königs und seiner Gemahlin in der Heinrich-Krypta statt.

Neuer Präsident der Reichsfilmkammer

Ernennung Professor Carl Froelichs durch Dr. Goebbels.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. SS-Oberführer Professor Dr. Lehnich auf dessen Wunsch von seinen Dienstpflichten entbunden und gleichzeitig den Filmregisseur und zweimaligen Träger des Nationalen Filmpreises, Professor Carl Froelich, zum Präsidenten der Reichsfilmkammer ernannt.

Adlerschild für Präsident Pietzsch

In Berlin fand anläßlich des 65. Geburtstages des Leiters der Reichswirtschaftskammer, Präsident Albert Pietzsch, ein Festessen statt, bei dem Reichswirtschaftsminister Funk im Auftrag des Führers dem Präsidenten Pietzsch den Adlerschild des Deutschen Reiches zusammen mit einem Glückwunschschreiben überreichte, in dem der Führer seinem alten Mitkämpfer seine herzlichsten Glückwünsche zur Vollendung des 65. Lebensjahres ausdrückte.

Abschied von General Knochenhauer

Staatsakt in Anwesenheit des Führers

In Anwesenheit des Führers fand in Hamburg der feierliche Staatsakt für den so plötzlich zur großen Armee abberufenen Kommandierenden General des 10. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis 10, General der Kavallerie Knochenhauer, statt. Ueber Hamburg und dem ganzen Bereich des Armeekorps flatterten die Fahnen auf Halbmast.

In den Vormittagsstunden trat vor dem Generalkommando die Trauerparade an. Die Spitze bildete das Musikkorps eines Infanterie-Regiments. Hinter dem Kommandeur der Trauerparade, Generalmajor Roenna, nahmen die Fahnen der Traditionstruppenteile Aufstellung. Dann folgten ein Bataillon Infanterie, eine Schwadron Reiter, ein Infanteriemusikkorps, wiederum ein Bataillon Infanterie und zum Schluß eine Geschützbatterie. Vor der Front der Trauerparade war die von sechs Rappen gezogene Lafette vorgefahren, von sechs Unteroffizieren geführt.

Feierliche Trauerparade

Kurz nach 11 Uhr wurde von acht Offizieren der mit der Reichskriegsflagge bedeckte Sarg, auf dem Helm und Säbel des toten Generals lagen, aus dem Dienstgebäude auf die Lafette getragen. Die Trauerparade präsentierte, die Kommandeure und Kompaniechefs salutierten. Feierlich ertönten die Klänge eines Chorals. Die Offiziere nahmen rechts und links der Lafette Aufstellung, vor der ein Offizier das Kissen mit den Orden des Verstorbenen trug. Dann marschierte unter dumpfem Trommelwirbel und feierlichen Chorälen die Trauerparade an der Lafette mit dem Sarge des toten Kommandierenden Generals vorbei.

Nach dem Vorbeimarsch schloß sich die Lafette des Zuges an, während dahinter, geführt von einem Unteroffizier, das Reitpferd des Verstorbenen folgte. Das Trauergefolge, unter dem man zahlreiche Generale des 10. Armeekorps und das gesamte Offizierkorps des Generalkommandos sah, beschloß den Zug.

In den Mittagsstunden verharrte eine unübersehbare Menschenmenge am Dammtor-Bahnhof in Erwartung des Sonderzuges aus Berlin, mit dem der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht um 12.45 Uhr in Hamburg ein-

Der letzte Gruß des Führers

Kurz nach 12 Uhr erreichte die Spitze des Trauerzuges den zu einer würdevollen Trauerstätte ausgestalteten Adolf-Hitler-Platz. Mächtige Polonen, von Opferschalen gekrönt, gaben dem weiten Platz ein weihevolles Gepräge. Von hohen Masten wehten die Fahnen des Reiches und Hamburgs auf Halbmast, Mitten auf dem Adolf-Hitler-Platz erhob sich der schwarze Katafalk, umgeben von einer Fülle von Kränzen und Blumen. Als der Sarg auf den Katafalk gehoben wurde, reckten sich die Arme zum ehrfürchtigen Gruß. Vier Stabsoffiziere des Generalkommandos hielten die Ehrenwache.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht betrat, aus dem Rathaus kommend, den Platz, um von seinem toten General Abschied zu nehmen.

Der Führer schritt auf den Katafalk zu, neben dem rechts und links in weitem Flügel die Fahnen sämtlicher Truppenteile des X. Armeekorps Aufstellung genommen hatten, und grüßte seinen toten General, der sich beim Aufbau der vom Führer neu geschaffenen Wehrmacht so hohe Verdienste erworben hat.

Gedenkworte des Generaloberst von Brauchitsch

Nach den feierlichen Klängen des Deutschen Gebets würdigte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, in seiner Gedenkrede das Lebenswerk des Verstorbenen. Nur zu früh, so betonte er, habe uns der Tod den General Knochenhauer mitten in harter, selbstloser und doch so dankbarer und erfolgreicher Arbeit für Führer, Volk und Vaterland entrissen. Sein ganzes Leben sei der Armee geweiht gewesen, sein Denken und Handeln und sein unermüdliches Sorgen habe bis zum letzten Atemzuge seinen Soldaten gegolten. Als ein Vorbild soldatischen Führertums und ein Vorbild menschlicher Charaktergröße habe General Knochenhauer sich in Krieg und Frieden bewährt. Mehr als vier Jahre hindurch habe er, berufen vom Vertrauen des Führers, das X. Armeekorps gradlinig und großzügig geführt. In seinem Glauben an Deutschland und an die Sendung des Führers habe er schon frühzeitig im Nationalsozialismus den einzigen Weg zur Rettung unseres Volkes und Vaterlandes erkannt. So habe er schon kurz nach Beginn seines Wirkens an der Spitze des X. Armeekorps ein besonders gutes und herzliches Verhältnis zwischen Wehrmacht und Partei hergestellt.

Generaloberst von Brauchitsch schloß seine Gedenkrede mit den Worten: „Wir aber senken vor diesem ritterlichen Mann und Soldaten in Ehrfurcht und Trauer die Fahnen. Karl Wilhelm Knochenhauer, dein Name wird in der Geschichte des deutschen Heeres unvergessen bleiben.“

Lorbeerkranz des Führers

Während das Lied vom guten Kameraden erklang, senkten sich die Fahnen. Die Trauerparade präsentierte, die Salutbatterie feuerte den Trauersalut. Langsam schritt der Führer zum Sarge des verstorbenen Generals, um einen prächtigen, mit Orchideen geschmückten Lorbeerkranz niederzulegen und in stillem Gedenken Abschied zu nehmen von dem toten Soldaten.

Zahlreich und von prachtvoller Würde waren die Kranzspenden, die sich um den mit der Reichskriegsflagge bedeckten Sarg häuften. In soldatischer Tradition erklang dann der Präsentiermarsch des ehemaligen Infanterie-Regiments 97, in das General Knochenhauer einst als junger Leutnant eintrat, und der Präsentiermarsch des ehemaligen Reiter-Regiments 10, des 100 000-Mann-Heeres, dessen Regimentskommandeur der Verstorbene war. Nachdem der Führer den Hinterbliebenen sein Beileid ausgesprochen hatte, fand die Trauerfeier ihren Abschluß. Die Beisetzung erfolgte auf dem Ohlsdorfer Friedhof.

Festliches Doppelereignis in Bremen

Stapellauf und Brückenweihe

Die schöne Hansestadt Bremen, in der ein Drittel der gesamten deutschen Handelsflotte beheimatet ist, stand im Zeichen von zwei festlichen Ereignissen, dem Stapellauf der jüngsten Einheit der deutschen Kriegsmarine, des Schweren Kreuzers „Lützow“, und zugleich der Eröffnung einer neuen Weserbrücke.

Aus diesem Anlaß hatte sich Bremen in ein überaus prächtiges Festgewand gehüllt, das schon rein äußerlich kund gab, in welcher außerordentlichen Anteilnahme die bremische Bevölkerung den festlichen Tag erwartet hat. Ein besonders festliches Bild bot der Hafen. Hier haben alle Schiffe über die Toppen geflaggt. Im Ueberseehafen hat der Kleine Kreuzer „Nürnberg“ festgemacht, der die Ehrenkompanie zum Stapellauf stellte, und ihm gegenüber liegt im strahlenden Weiß der schlanke Aviso „Grille“.

Vor dem Stapellauf weihte Großadmiral Raeder die neue Weserbrücke, den letzten Weserübergang vor der Wesermündung, die den Namen Adolf-Hitler-Brücke erhielt. In den Mittagsstunden hatte ein Empfang des Großadmirals durch den Regierenden Bürgermeister und den Senat der Hansestadt im historischen Bremer Rathaus stattgefunden.

Deutschlands neuester Kreuzer „Lützow“

Auf dem Werftgelände hatten sich die Teilnehmer des Stapellaufs viele Stunden vor dem Beginn des festlichen Aktes eingefunden. Den Kameradschaften des ehemaligen Schlachtkreuzers „Lützow“ und der Abordnung des Freikorps Lützow sowie den mit Sonderzügen eingetroffenen KdF.-Teilnehmern waren Ehrenplätze vorbehalten. Kurz vor ½3 Uhr traf der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. e. h. Raeder, von Heilrufen begrüßt, auf dem Werftgelände ein. Der Großadmiral schritt die Front der Ehrenkompanie ab und wurde dann von dem Betriebsführer der A.-G. Weser der Deschimag, Generaldirektor Stapelfeldt, auf die Taufkanzel geleitet, wo ihn mit der Taufpatin Frau Harder, der Witwe des Kommandanten des Traditionsschiffes Schlachtkreuzer „Lützow“, die übrigen Ehrengäste, unter denen man auch die Gauleiter Telchow und Waechtler sah, erwarteten.

Dann hielt Admiral z. V. Prentzel

die Taufrede

Er führte u. a. aus: Auch der jüngste Kreuzer der Kriegsmarine soll die Erinnerung wachhalten an einen Schlachtkreuzer des Weltkrieges, an jenen, der in der großen Schlacht vor dem Skagerrak mit der Flagge des Admirals Hipper an der Spitze der Flotte dem schärfsten feindlichen Feuer standhielt, der allen voran vorwärtsstürmte, würdig des großen Helden der Befreiungskriege, dessen Namen er trug. Wie damals die im Liede besungene wilde verwegene Jagd des Freikorps Lützow den Gegner nicht zur Ruhe kommen ließ, so blieb der Schlachtkreuzer „Lützow“ unter seinem tapferen Kommandanten Kapitän z. S. Harder am Skagerraktage immer am Gegner, dem er mit seiner Artillerie schwere Schläge versetzte, ungeachtet des feindlichen Geschoßhagels, der ihn überschüttete und manch tapferen Kämpfer dahinraffte. Englands stolzer Schlachtkreuzer „Invincible“ zerbrach in Stücke unter den zielsicheren Artilleriesalven der tüchtigen „Lützow“-Besatzung. Immer heftiger bedrängte aber auch der Feind das Spitzenschiff der deutschen Linie, immer schwieriger wurde an Bord der Kampf gegen Feuer, Gas- und Wassergefahr. Schon war es mit zahlreichen Wunden bedeckt, als ein schwerer Unterwassertreffer das Schiff im Höhepunkt der Schlacht zwang, aus der kämpfenden Linie auszuscheren. Die Führung der Schlachtkreuzer ist auf „Lützow“ nicht mehr möglich, schweren Herzens müssen Admiral Hipper und sein Stab inmitten der Schlacht das Schiff verlassen. In treuer Obhut von vier Torpedobooten tritt es den Marsch zum Heimathafen an. Die Hoffnung, es heimzubringen, erfüllt sich leider nicht. Allzu groß sind die Zerstörungen am Schiffskörper, der Kampf der tapferen Besatzung gegen die eindringenden Wassermassen ist vergeblich. Gegenüber der Gefahr, Schiff und Besatzung in Feindeshand fallen zu lassen, zwingen die unerbittlichen Gewalten des Meeres den Kommandanten, das Schiff zu versenken.

Die stürmischen Wogen der Nordsee haben sich über dem selbstgewählten Grab des Schlachtkreuzers geschlossen, im ewigen Schlafe ruhen die Gefallenen auf dem Grunde des Meeres, kein Ehrenmal kündet die Stelle! Aber dieser neue Kreuzer soll der jungen Besatzung ein Mahnmal sein, jenen Kämpfern vom Skagerrak nachzueifern, die ungeachtet der ihnen entgegenstehenden materiellen und personellen Uebermacht in Hingebung und Aufopferung unverzagt sich einsetzten für Deutschlands Ehre und Freiheit.

Möge der Geist der Einsatz- und Opferbereitschaft, der die Lützowschen Freikorpskämpfer ebenso beherrschte wie die Besatzung des Spitzenschiffs der deutschen Schlachtkreuzer in der Skagerrakschlacht, auf dem neuen Schiffe fortleben, möge es künden von dem in hartem Ringen erstrittenen Anspruch auf Seegeltung und Deutschlands Gleichberechtigung unter den Weltvölkern, sei es in friedlicher Mission im In- und Auslande, sei es mit den Waffen, wenn das Vaterland in Gefahr. Wir wünschen dem jüngsten Kreuzer der Kriegsmarine alle Zeit glückliche Fahrt!

Dann trat die Taufpatin, Frau Harder, an den Rand der Taufkanzel, um den Taufakt mit den Worten zu vollziehen: Auf Befehl des Führers taufe ich dich auf den Namen „Lützow“. Im gleichen Augenblick fielen die Hüllen von Namen und Wappen des Schiffes. Unter tosenden Heilrufen zerschellte die Flasche am Bug. Langsam glitt der schlanke stolze Leib des Schiffes in sein Element, während die Kapellen die Lieder der Nation intonierten, die von Zehntausenden begeistert mitgesungen wurden.

Im Weltkriege hat schon einmal ein deutsches Kriegsschiff stolz den Namen „Lützow“ getragen. Es war der Schlachtkreuzer „Lützow“, dessen Laufbahn nur kurz, dessen Ende aber ehrenvoll war. In der gewaltigen Schlacht am Skagerrak gehörte der Schlachtkreuzer „Lützow“ zur Flottenvorhut und war das Flaggschiff des Admirals Hipper. Die „Lützow“ stand in hartem Kampfe und wurde, als das Schiff nicht mehr zu halten war, in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni 1916 von den Deutschen versenkt.

Der Schwere Kreuzer „Lützow“ knüpft mit seinem Namen an die Freiheitskämpfe am Anfang des vorigen Jahrhunderts gegen die Gewaltherrschaft Napoleons an. In der Zeit der deutschen Erniedrigung kämpfte der Major von Lützow neben Major von Schill mit seinem Freikorps aus eigenem Entschluß gegen die französische Fremdherrschaft. Theodor Körner, Ludwig Jahn und die besten deutschen Männer standen in den Reihen des Freikorps. Der Führer des Freikorps, Major von Lützow, war eine soldatische Persönlichkeit großen Formats und das Vorbild echten Mannestums. Jetzt trägt das neue deutsche Kriegsschiff den ruhmvollen Namen, dem das Schiff und seine Besatzung in opferbereiter Treue für Führer und Volk stets Ehre machen werden.

Stolzer Name!

Der Schwere Kreuzer „L“ hat eine Wasserverdrängung von 10 000 Tonnen und gehört zur gleichen Klasse wie der am

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

19. Januar auf der gleichen Werft vom Stapel gelaufene Kreuzer „Seydlitz", der gegenwärtig für die Indienststellung ausgerüstet wird. Der Schwere Kreuzer wird eine Geschwindigkeit von 32 Knoten entwickeln können. Er ist mit acht 20,3-Zentimeter-Geschützen, zwölf 10,5- und zwölf 3,7-Zentimeter-Geschützen, die zugleich der Flugabwehr dienen, sowie zwölf Torpedorohren armiert, die in schwenkbaren Drillingsgruppen an Deck aufgestellt sind. Ferner wird der Kreuzer mit einem Flugzeugkatapult versehen sein und drei Wasserflugzeuge aufnehmen können. Diese Armierung zusammen mit der hohen Geschwindigkeit verleiht dem Schweren Kreuzer trotz des nicht sehr hohen Tonnengehalts eine verhältnismäßig große Kampfkraft.

Im Großschiffbau an der Unterweser, auf den beiden Bremischen Werften, der „A.-G. Weser" und dem „Bremer Vulkan", ertönen die Hämmer, laufen die Maschinen und zeugen von dem regen Fleiß der Bevölkerung der Hansestadt Bremen. Hunderte von Schiffen sind hier im Laufe der Jahre vom Stapel gelaufen, darunter das Großschiff des Norddeutschen Lloyd „Bremen", die Ostasiendampfer „Scharnhorst" und „Gneisenau", das größte Walfangmutterschiff der Welt, die „Unitas", und vor allem zahlreiche Schiffe der Kriegsmarine.

Der Schwere Kreuzer „Lützow", der jetzt in Bremen vom Stapel ging, ist das fünfte Kriegsschiff dieser Art in unserer Kriegsmarine. 10 000 Tonnen beträgt die Wasserverdrängung, die Armierung besteht aus acht Geschützen von 12,3 Zentimeter und zwölf Geschützen von 10,5 Zentimeter. Nach dem „Admiral Hipper", „Blücher", „Seydlitz" und „Prinz Eugen" ist jetzt die „Lützow" gefolgt.

Wehrerziehung im NSKK.

Im Dienst technischer Ausbildung und bleibender Wehrfähigkeit

Der Korpsführer des NSKK., Reichsleiter Hühnlein, hat Durchführungsbestimmungen erlassen, denen er allgemeine Richtlinien voranstellte, die von grundsätzlicher Bedeutung über den Kreis des Korps hinaus sind.

Das NSKK. — so heißt es — ist eine politische Kampftruppe, die Schulter an Schulter mit der SA. und SS die ihr vom Führer gestellten politischen Aufgaben durchführt.

Ist der Mensch mit seinen körperlichen, geistigen und sittlichen Kräften so eingesetzt, daß er bereits ein Höchstmaß an Arbeitsleistung entwickelt, so läßt sich diese nur steigern, wenn man sie durch maschinelle Kräfte ergänzt. In der technischen Schulung des deutschen Volkes liegen die Möglichkeiten, um 1. die wirtschaftlichen Leistungen — insbesondere bei Mangel an Arbeitskräften — weiter zu steigern, und 2. die Schlagkraft der Wehrmacht entscheidend zu erhöhen. Vormilitärisch beginnt die Arbeit bereits bei der Hitler-Jugend. Vier Jahresklassen werden vom NSKK. auf Grund einer Vereinbarung mit dem Reichsjugendführer betreuend erfaßt mit dem Ziel, einen möglichst großen Querschnitt der deutschen Jugend aus allen Berufen an die Motorisierung heranzuführen. Daß hierbei die in der technischen Industrie und dem Kraftfahrzeughandwerk stehenden Lehrlinge besondere Berücksichtigung finden, versteht sich von selbst. Den Grundpfeiler der vormilitärischen Wehrerziehung bildet die Schulorganisation des NSKK. mit ihren über das ganze Reich verteilten Motorsportschulen. Alle von den Wehrersatzbehörden zur Dienstleistung bei motorisierten Einheiten der Wehrmacht gemusterten jungen Deutschen erhalten auf ihnen vor Ableistung ihrer Wehrpflicht in sechswöchigen Kursen ihre vormilitärische Ausbildung.

Nachmilitärisch liegt der Schwerpunkt der Wehrerziehung in der Erhaltung des Wehrwillens, der körperlichen Rüstigkeit sowie der in der Schule der Wehrmacht erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten. Zur Erfüllung dieser Aufgabe besitzt das NSKK., das als politische Kampfgliederung in seinen Reihen alle Altersklassen und Berufsschichten vereint und über einen hohen Prozentsatz altgedienter Soldaten und Frontkämpfer verfügt, alle Voraussetzungen. Seine technischen Einrichtungen und die mit den modernsten Lehr- und Unterrichtsmitteln ausgestatteten Schulungsstätten gewährleisten eine gediegene fortschrittliche Ausbildung und stellen die Festhaltung und weitere Vertiefung der auf motorischem Gebiete erworbenen Spezialkenntnisse sicher. Das SA.-Wehrabzeichen ist der scharfe Wertmesser einer gründlichen nachmilitärischen Ausbildung."

Insgesamt heißt es über die Tätigkeit eines Motorsturms u. a.: „Die Kenntnisse und Erfahrungen des im Waffenhandwerk Geschulten und zum Manne Gereiften vermitteln sich so in idealer Weise dem Nachwuchs, und vor allem auch den Unausgebildeten, von denen es als unglückliche Folge der Nachkriegszeit in bestimmten Altersklassen leider noch eine recht hohe Anzahl gibt.

Die Vermittlung des bei der Wehrmacht Erkernten an alle jene, die noch nicht durch die Waffenschule der Nation hindurchgegangen sind oder aus irgendwelchen Gründen auch nicht mehr durch sie hindurchgehen werden, ist somit für die nächsten Jahre eine vornehmliche Aufgabe der NSKK.-Wehrmannschaften. Je höher der Prozentsatz an Ausgebildeten, desto stärker die soldatische Festigkeit des Sturmes.

Jeder Deutsche ist luftschutzpflichtig!

Selbstschutz durch gemeinsames Zusammenwirken aller Hausbewohner

Durch die VII. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 23. Mai 1939 ist bestimmt worden, daß in Gebäuden, die der Entrümpelungspflicht unterliegen, die Hauseigentümer für jede Luftschutzgemeinschaft Selbstschutzgeräte bereitzustellen und dauernd in gebrauchsfähigem Zustand zu halten haben. Das Ziel, das luftgeschützte Haus, kann jedoch nur verwirklicht werden, wenn sich alle Bewohner beteiligen.

In diesem Sinne veröffentlichen mit Zustimmung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe nunmehr der Präsident des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer und der Präsident des Bundes Deutscher Mietervereine einen gemeinsamen Aufruf, in dem sie darauf hinweisen, daß die Luftschutzbereitschaft des Hauses im gleichen Interesse des Vermieters wie des Mieters liegt und demgemäß auch der Mieter seinen Anteil an den Kosten für die Neubeschaffung des noch fehlenden Selbstschutzgeräts tragen möge.

In dem Aufruf, der den in Betracht kommenden Haushaltungen in den nächsten Tagen zugestellt werden wird, heißt es u. a.: Der Selbstschutz im Luftschutz ist eine gemeinsame Aufgabe der Hausbewohner. Er dient dem Schutz von Leben und Eigentum der Vermieter wie der Mieter. Gegründet auf die nationalsozialistische Hausgemeinschaft, erfordert die Luftschutzpflicht aller Hausbewohner die gemeinsame Durchführung der Luftschutzbereitschaft des Hauses. Neben dem Hauseigentümer sollen sich daher alle Mieter und Untermieter an der Bereitstellung des Selbstschutzgeräts beteiligen. Diese Bereitstellung muß unverzüglich vorgenommen werden: durch Zurverfügungstellung bereits vorhandener Geräte, durch Beteiligung an den Kosten zur Beschaffung der noch fehlenden Geräte.

Jeder Deutsche ist nicht nur wehrpflichtig, sondern auch luftschutzpflichtig! Deshalb hat jeder Deutsche, Mann oder Frau, die Luftschutzbereitschaft zu sichern.

Kleingärtner sollen seßhaft werden

Reichsarbeitsminister Seldte zum Abschluß des Kleingärtnertages

Der vierte Reichskleingärtnertag, der in diesen Tagen in Wien stattfand, wurde mit einer großen Kundgebung abgeschlossen, auf der Reichsarbeitsminister Seldte sprach und in seiner Rede die große Bedeutung der Kleingärten für unser Gesundheits- und Ernährungswesen unterstrich.

Der Reichsarbeitsminister erwähnte, daß 10 v. H. der Gesamterzeugnisse an Obst und Gemüse, also an Gartenfrüchten, an denen wir Mangel haben, in Deutschland aus den Kleingärten stammen. Schon aus diesem Grunde sei es wichtig, die Leistungsfähigkeit des Kleingartenwesens in jeder Hinsicht zu steigern. Reichsminister Seldte wies dann auf die Fehler der Vergangenheit hin, in der Kleingärten angelegt wurden, ohne daß geprüft wurde, ob diese Stellen auch auf die Dauer zu halten seien. Wörtlich erklärte der Minister: „Ich will, daß die Kleingartenräumungen einmal ein Ende nehmen." Schon jetzt müßten die Städte geeignetes Ersatzland beschaffen, damit rechtzeitig eine Umsiedlung der Kleingärten erfolgen könne. „Die Kleingärtner sollen auf ihrem Grund und Boden seßhaft werden wie die deutschen Bauern" erklärte der Reichsarbeitsminister.

Bei allen städtebaulichen Planungen müßte versucht werden, die vorhandenen Kleingartenanlagen weitgehend zu erhalten. Ferner müßten für alle Planungen ausreichende Kleingartenflächen vorgesehen werden. Zur Errichtung neuer Kleingärten sei der Einsatz erheblicher Reichsmittel veranlaßt worden, sowohl für den Ankauf des Kleingartenlandes wie für die Einrichtung der Gärten würden die Reichsmittel jetzt beträchtlich erhöht werden. Abschließend wies der Minister darauf hin, daß es gelungen sei, das Kleingartenwesen in Deutschland auf eine gesicherte Grundlage zu stellen.

Wir wollen den Ertrag unserer Arbeit

Dr. Ley vor alten rheinischen Kampfgefährten

Die Ortsgruppe Leverkusen der NSDAP. beging die Feier ihres 10jährigen Bestehens. Diese Ortsgruppe darf als die Kernzelle der nationalsozialistischen Bewegung im Westen des Reiches gelten. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der seinerzeit als erster die Ortsgruppe Leverkusen leitete, sprach auf dem Herbert-Norkus-Platz zu seinen alten Kampfgefährten und dem riesigen Kreis der Kundgebungsteilnehmer.

Dr. Ley zeichnete zunächst in mitreißenden Worten noch einmal die Zeit des gewaltigen Kampfes um den Sieg der Bewegung. Er zeigte dann in kurzen Zügen die Stärke unseres Großdeutschen Reiches auf. Er betonte weiter, daß aber, um alle die noch harrenden Aufgaben restlos lösen zu können, Deutschland eines größeren Lebensraumes bedürfe. „Wir Deutsche verlangen unser Lebensrecht", so sagte Dr. Ley, „und für das werden wir kämpfen." Deutschland verfolge keine imperialistischen Ziele, es wolle auch nicht im Paradiese leben, sondern weiter fleißig arbeiten und sich mühen, aber es wolle auch dann, daß seine Arbeit ihren vollen Ertrag habe. In seinen weiteren Ausführungen ging der Reichsorganisationsleiter auf die außenpolitische Situation der Gegenwart näher ein und rechnete scharf mit den Einkreisungspolitikern ab.

Verleihung des Coppernicus-Preises

Feierstunde der Universität Breslau

Im Rahmen einer Feierstunde der Friedrich-Wilhelm-Universität Breslau wurde der Coppernicus-Preis für das Jahr 1939 verliehen, der dem Universitätsprofessor Diplomingenieur Dr. Walter Kuhn, Breslau, für seine Arbeiten auf dem Gebiete der Erforschung und Darstellung deutscher Volksgruppen im allgemeinen und des Deutschtums in Polen im besonderen zuerkannt wurde. Der Name des Preises, so betonte der Rektor in der Verkündung, sei der Ausdruck dessen, daß wir nicht gewillt seien, uns einen Gelehrten deutschen Blutes streitig machen zu lassen.

Unverschämte polnische Forderungen

Polnische landwirtschaftliche Gesellschaft predigt Deutschenhaß

In Gdingen tagten die Delegierten der Pommerellen Landwirtschaftlichen Gesellschaft. Auf der Sitzung, der unter anderem der Landwirtschaftsminister Poniatowski beiwohnte, wurde in einem Referat die „Erweiterung der Grenzen der Republik Polen" gefordert.

Weiter wurde eine Entschließung angenommen, in der die Polen jenseits der Grenze in Ostpreußen und in Schlesien (!) zum Ausharren ermuntert werden; sie würden niemals vergessen werden. Was die deutsche Volksgruppe in Polen anbetrifft, so fordert die Entschließung die Parzellierung der deutschen Gutsbesitze in Pommerellen auf raschestem Wege; denn die deutschen Güter seien der Sitz einer „feindseligen gegen den polnischen Staat und die polnische Nation gerichteten Aktion".

Gegenüber den deutschen Ansiedlern und Kolonisten müsse der Staat in vollem Umfange von seinem „Vorkaufsrecht" Gebrauch machen. Alle Deutschen, die seinerzeit für das Reich optiert haben, müßten aus Polen ausgewiesen werden; denjenigen Personen, die sich den staatsbürgerlichen Pflichten entzogen haben und über die Grenze ins Reich geflohen sind, sei die polnische Staatsangehörigkeit zu entziehen, ihr in Polen zurückgelassenes Vermögen sei zu beschlagnahmen.

Siebenmal krachten Bomben

Neue Anschläge in England an einem Tage

Sowohl in London als auch in Provinzstädten ereigneten sich wieder Bombenexplosionen, die der Tätigkeit der Irischen Republikanischen Armee (IRA.) zugeschrieben werden. In nicht weniger als sieben Fällen explodierten die Bomben diesmal in Eisenbahnstationen, in London, Leicester, Birmingham, Derby, Stafford, Nottingham sowie Coventry.

An den Stationsgebäuden wurde beträchtlicher Schaden angerichtet, ebenso sind mehrere Personen verletzt und ins Krankenhaus übergeführt worden. In fünf der sieben Explosionsfälle ereigneten sich die Explosionen in Gepäckaufbewahrungsräumen der Bahnhöfe, was darauf hinzudeuten scheine, daß Zeitbomben in Koffern „zur Aufbewahrung" abgegeben worden sind.

St. Peter

ROMAN VON JOH. HOLLSTEIN

Urheberrechtschutz Kurt-Mardicke-Verlag, Hamburg

31

„Das will ich dir erklären: Daß ich diesem Cari Janoczi keine freundschaftlichen Gefühle entgegenbringe, weil ich annehmen muß, daß seinetwegen Daniela ihr Leben wegwerfen wollte, das lieber Georg, kannst du dir denken. Ich frage mich aber, ob es für Danielas Heilung gut wäre, wenn wir ihn mit Daniela zusammenbringen. Ich glaube, daß es für Daniela eine Belastungsprobe mehr ist. Aber vielleicht muß das sein. Überlege dir doch, sie ist jetzt darüber im Bilde, daß wir allerlei wissen, und so klug wird sie auch sein, sich zu sagen, daß wir ahnen, daß ein Verhältnis zwischen Cari Janoczi und ihr bestanden hat. Es ist jetzt die große Frage, ob es für den Heilungsprozeß günstig ist, wenn Cari Janoczi auf Petersberg bleibt. Und wenn es nur einige Tage sind."

„Ich gebe zu", sprach Doktor Sitterlin zögernd, „daß damit eine Klärung eintreten kann. Und natürlich mit dieser Klärung auch eine Entlastung seelischer Natur. Wir könnten es einmal versuchen."

*

Kurze Zeit darauf empfängt Ulrich Raabe den Sohn seines Freundes. Er ist kühl und gelassen, aber er bietet ihm Gastfreundschaft auf Petersberg an.

„Das Verhältnis zwischen mir und meinem Vater ist kein gutes", sagt Cari. „Wir sind im Grunde genommen zwei ganz verschiedene Naturen, die sich einfach nicht verstehen können. Ich bin auch nicht meines Vaters wegen nach Petersberg gekommen, sondern um ... Danielas willen."

„Steht Ihnen Daniela von Werth näher?"

„Ich ... liebe sie, Herr Raabe, und es ist mein aufrichtiger Wunsch, daß sie meine Frau wird."

„Das ist sehr interessant, was Sie mir da erzählen, Herr Janoczi. Ich nehme daher an, daß Sie mir etwas darüber sagen können, warum Daniela ihr Leben wegwerfen wollte."

„Nein!" sagt Cari schnell. „Als ich es hörte, war ich entsetzt! Ja, glauben Sie es mir, maßlos entsetzt, und ich habe gegrübelt, was bei ihr diesen furchtbaren Entschluß hätte auslösen können. Ich vermute, es war Eifersucht. Ich bin Musiker, Herr Raabe, Primgeiger, und ich stehe ständig in Berührung mit dem Publikum. Und Sie wissen ja selbst, wieviel hysterische Frauen es gibt. Ich bin oft auf der Flucht vor der Frau, und es ist möglich, daß Daniela glaubte, Grund zur Eifersucht zu haben. Das möchte ich gern hier klären!"

„Gut, Herr Janoczi, ich nehme an, daß Sie mich in meiner Arbeit unterstützen wollen. Daniela soll seelisch wieder restlos gesund werden. Wenn es Ihnen recht ist, werde ich sie jetzt rufen!"

„Ich bitte darum!"

*

Daniela zuckt zusammen, als sie über die Schwelle des Zimmers tritt und Cari Janoczi erkennt. Aber sie bleibt ruhig und die befürchtete Reaktion stellt sich gottlob nicht ein.

Cari hat sich geschmeidig erhoben und ist mit zwei, drei Schritten bei ihr.

„Guten Tag, Daniela, Liebes!"

„Guten Tag, Cari", entgegnet das Mädel mit unbeweglichem Gesicht wie ein Automat.

„Bist du froh, daß ich wieder bei dir bin?"

Da kommt ein feindseliger Ausdruck in Danielas Augen auf und sie sagt haßvoll: „Nein!"

„Fräulein Daniela", wirft jetzt Ulrich Raabe ruhig ein, „Herr Janoczi ist der Sohn meines Freundes. Er wird einige Tage auf Petersberg bleiben. Ich hoffe, daß Sie nichts dagegen haben. Es ist natürlich selbstverständlich, daß sich Herr Janoczi der größten Zurückhaltung Ihnen gegenüber befleißigen wird, denn ich habe die Überzeugung, daß Sie gegenwärtig nicht den Wunsch haben, das Verhältnis, oder besser die Bekanntschaft, mit Herrn Janoczi fortzusetzen."

„Aber Herr Raabe", unterbrach ihn Cari empört, „wir haben uns lieb! Daniela weiß, daß ich keinen anderen Wunsch habe, als sie zu heiraten!"

Da geht ein hohnvoller, spöttischer Zug über das Gesicht des Mädchens, dann schüttelt es heftig den Kopf und sagt schnell: „Ich will Cari nie heiraten! Wenn er hierbleibt, dann ist es mir gleichgültig! Sie sind der Herr hier im Hause und Sie haben zu bestimmen!"

Ulrich Raabe tritt zu ihr und nimmt ihre Hände. „Fräulein Daniela, ich weiß nicht, was zwischen Ihnen und Cari Janoczi je war, und es ist Ihre private Angelegenheit. Ich habe nicht vor, mich in Ihre Geheimnisse zu drängen, aber ich habe den Wunsch, daß Sie auf Petersberg gesund werden und daß Sie alles Bittere, das Ihnen das Leben bescherte, vergessen. Das gibt für mich den Ausschlag! Herr Janoczi weiß das, und Sie brauchen nur ein Wort zu sagen und er reist heute wieder ab, denn ich muß Ihre Interessen den seinen voranstellen."

Er wendet sich Cari zu, der sich wütend auf die Lippe beißt: „Nicht wahr, das sehen Sie doch ein, Herr Janoczi?"

„Gewiß", entgegnet Cari schnell, „aber ich habe genau denselben Wunsch wie Sie, Herr Raabe, daß Daniela so rasch als möglich wieder seelisch gesund wird, und ich will gern mithelfen. Ich liebe sie heute noch genau so wie früher, und kein anderer Mensch steht zwischen uns."

„Wenn du den Mund auftust, lügst du", spricht Daniela erbittert. „Du kannst ruhig hierbleiben, Cari; aus meinem Leben bist du ausgelöscht nach allem, was zwischen uns war. Ich hasse dich nicht mehr, ich liebe dich nicht mehr, ich habe dich ausgelöscht in meinem Inneren!"

„Daniela, ich bitte dich!"

Aber sein Ton verfängt nicht mehr bei ihr. Dann wendet sie sich wieder Ulrich Raabe zu und nimmt seine Hand, drückt sie dankbar. „Herr Raabe, ich habe nie geglaubt, daß ich einmal offen zu Ihnen sprechen könnte. Ich habe geglaubt, daß ich vor Scham sterben müßte! Sie haben mich herausgezwungen aus meiner Zurückhaltung!"

Cari will sprechen, aber Ulrich Raabe winkt ihm ab. „Es ist gut, wenn Sie mich jetzt einmal mit Fräulein Daniela allein lassen."

Dann klingelte er dem Diener, und als Otto Brabant erscheint, gibt er ihm den Auftrag, daß Cari Janoczi ein Zimmer eingeräumt wird.

Und dann sind die beiden Menschen allein.

Daniela sitzt Ulrich Raabe gegenüber. Er hat sie bei beiden Händen gefaßt und fordert sie auf: „Also, jetzt hört niemand zu. Und jetzt sagen Sie mir einmal, was Sie mir sagen wollen. Sie haben Cari Janoczi geliebt?"

„Ich habe ihn ... nicht geliebt", sagt Daniela gequält und senkt ihr Köpfchen.

„Das verstehe ich nicht, Mädchen!"

„Ich habe geglaubt, ihn ... zu lieben. Oh, das ist ja das Unheimliche, Herr Raabe, was ich nie in meinem Leben verstehen werde. Nie war Liebe zu ihm in mir, und er zwang mich doch an seine Seite. Es ist alles so unfaßbar, so unheimlich, wenn ich es mir so überlege, denn ich habe sonst ... sonst hätte ich ihn doch ... doch fliehen müssen, nicht wahr, Herr Raabe? Und dann habe ich mir Mühe gegeben, ihn liebzuhaben, bis ich erkannte, wie ... schlecht er war! Oh, Herr Raabe, wie schlecht ein Mensch sein kann! Er war nur schlecht, Cari Janoczi! Jedes gute Wort war Betrug, jedes gute Tun Enttäuschung. Es kommt noch einmal die Stunde, wo ich Ihnen alles sagen muß, Herr Raabe, und dann werden Sie Ihre Daniela verstehen, daß sie, abgewürgt von der Scham, nicht wußte, wie ihr Leben weitergehen sollte."

Ein heftiges Schluchzen erfüllte sie plötzlich, und ihr Kopf fiel nieder auf die Platte des Schreibtisches.

(Fortsetzung folgt)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Sachsen und Nachbarschaft.

Erweiterung des Rudolf-Heß-Krankenhauses

Dresden im Dienste der neuen deutschen Heilkunde

Im Rudolf-Heß-Krankenhaus, das als Wegbereiter einer neuen deutschen Heilkunde seit dem Jahre 1934 den Namen des Stellvertreters des Führers trägt, sind eine Reihe von Um- und Erweiterungsbauten geplant, die dieses Krankenhaus äußerlich und innerlich auf einen Stand bringen sollen, daß es allen Anforderungen einer vorbildlichen nationalsozialistischen Krankenhausfürsorge entspricht. So wurde jetzt das bereits fertiggestellte Haus 27, das 60 Betten enthält, seiner Bestimmung übergeben, und außerdem erfolgte die feierliche Grundsteinlegung für einen Neubau des Röntgeninstituts, eines Instituts für Ernährungs-Physiologie, eines Instituts für physikalische Therapie, eines Zentrallaboratoriums und eines Vortragssaales.

Damit ist gleichsam auch der Grundstein zu der kommenden Akademie für neue deutsche Heilkunde im Rudolf-Heß-Krankenhaus gelegt worden, deren Errichtung im Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter und der Stadt Dresden beschlossen worden ist.

Dresden. Eine Million RM. für Schlachthoferweiterung. Der Dresdner Schlachthof, einer der größten in Deutschland, wird in nächster Zeit noch eine wesentliche Erweiterung erfahren. In einer öffentlichen Beratung mit den Ratsherren wurde beschlossen, die Schlachthalle für Kälber und Schafe auszubauen, was allein Baukosten in Höhe von rund 1,2 Millionen RM erfordern wird. Außerdem wird man für die Gefolgschaft des Vieh- und Schlachthofes einen Saal errichten, für den 120 000 RM bewilligt wurden.

Dresden. Spiel an der Elbe brachte den Tod. Am Elbufer in der Nähe des Waldschlößchens spielten zwei etwa neun Jahre alten Jungen. Plötzlich rutschten beide die Uferböschung hinab und stürzten in das an dieser Stelle tiefe Wasser. Ein Fußgänger konnte den einen Jungen vor dem Ertrinken retten, der andere wurde jedoch abgetrieben und konnte trotz aller Suchaktionen noch nicht geborgen werden.

Radebeul. Zwei auf einem Fahrrad. Ein Radfahrer, der entgegen den Vorschriften auf der Rahmenstange noch einen Erwachsenen mitgenommen hatte, stieß an einer Kreuzung mit einer Radfahrerin zusammen. Die bedauernswerte Radfahrerin kam so unglücklich zu Fall, daß sie unter ein vorüberfahrendes Pferdegeschirr geriet. Glücklicherweise konnte das Geschirr noch rechtzeitig angehalten werden, so daß die Frau nicht überfahren wurde; sie trug jedoch durch Huftritte erhebliche Verletzungen davon.

Freiberg. Achtjähriges Mädel beraubt. Ein bisher noch unbekannter, etwa 21 Jahre alter Mann trat in der Nähe des Revierhauses von hinten an ein achtjähriges Mädel heran, hielt ihm mit der einen Hand den Mund zu, um es am Schreien zu hindern und entriß ihm eine Schachtel mit Pillen sowie einen Geldbetrag von 4,45 Reichsmark, den die Kleine in der Hand gehalten hatte. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Chemnitz. An der Tankstelle geraucht. An einer Tankstelle auf dem Platz der SA. war Betriebsstoff beim Füllen ausgelaufen, das an sich keine schlimmen Folgen hätte haben können, wenn nicht ein Kunde leichtsinnigerweise geraucht hätte. Plötzlich entzündeten sich Benzindämpfe und setzten einen Kraftwagen in Brand. Die Feuerwehr konnte die Flammen rasch unterdrücken, doch wurde der Wagen stark beschädigt.

Rochlitz. Brandstifter am Werk. In Rochlitz war die Scheune eines Spediteurs ein Raub der Flammen geworden. Bald darauf wurden in zwei weiteren Scheunen drei versuchte Brandlegungen festgestellt. Nach Lange der Dinge dürfte der Brand mit den aufgefundenen anderen Brandherden in Verbindung zu bringen sein. Die Erörterungen nach dem Brandstifter sind zur Zeit noch nicht abgeschlossen.

Rochlitz. Scheune niedergebrannt. Nachts brach in einer Scheune Feuer aus. Weitere neun Scheunen, die alle durch den Brand mehr oder weniger gefährdet waren, konnten gerettet werden. Verbrannt sind Warenvorräte, Heu, Maschinen und einige Wagen. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt.

Wurzen. Spargel mit Trauring. Ein Kleingärtner hatte vor etlichen Jahren beim Umgraben der Spargelbeete den Trauring verloren. Als dieser Tage nun wieder in dem Garten Spargel gestochen wurde, wurde mit der Spargelstaude auch der Ring hervorgezogen, den nunmehr die Witwe des inzwischen Verstorbenen in Empfang nehmen konnte.

Pegau. Unglaubliche Roheit. Hier wurde in der Frühe in einem Torweg ein elfjähriges Mädchen nur mit dem Hemd bekleidet, fröstelnd und verängstigt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß das Kind mitten in der Nacht vom Vater aus dem Bett geholt und in roher Weise geschlagen worden war. Zwei Brüder mußten das Mädel bei der Züchtigung halten. Schließlich gelang es dem Mädel, zu flüchten. Nach Beratung durch einen Arzt und mit der NSV. wurde das Mädel einem Kinderheim zugeführt. Gegen den Vater wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Leipzig. Reisekoffer gestohlen. Auf einem Bahnsteig des Hauptbahnhofs wurde ein hellbrauner Reisekoffer mit der Aufschrift „Ines Huyer Campina" und Hoteletiketten aus Bukarest und Hotel Brisson, Wien, gestohlen. Der Inhalt des Koffers an Damenkleidungsstücken und Schmucksachen hat einen Wert von 1500 Reichsmark.

Leitmeritz. Die Leitmeritzer Zwillinge gestorben. In Hutyne bei Leitmeritz brachte die 26jährige Frau Hilde Schimetzke ein Mädchenzwillingspaar zur Welt, das mit Brust und Bauch zusammengewachsen war und eine stärkere Verwachsung aufzeigte als die Siamesischen Zwillinge. Die Kinder sind nun gestorben.

25 Jahre Fliegerhorst Großenhain

Im Gedenken der deutschen Fliegerhelden

Zur Feier des 25jährigen Bestehens des Fliegerhorstes Großenhain waren mit vielen Ehrengästen auch Generalleutnant a. D. Eberhard und die beiden Pour-le-mérite-Flieger Jakobs und Buckler erschienen. Dem Kommandanten des Fliegerhorstes wurde zur Erinnerung eine Sammlung von Bildern sämtlicher Pour-le-mérite-Flieger überreicht. Der Geschwader-Kommodore Oberst Keizer begrüßte besonders den ersten Führer der Fliegerabteilung, die vor 25 Jahren in Großenhain einzog, Major von Minckwitz. Sehenswert war die Pour-le-mérite-Fliegergedenkausstellung, die mit Hilfe der Kriegswissenschaftlichen Abteilung des Reichsluftfahrtministeriums durch Karl A. Beck aufgebaut worden ist und rund 300 Originalphotos enthält. Den Kampffliegern Franz Büchner und Rudolf Windisch wurden Gedenksteine gesetzt.

Eine folgenschwere Karussellfahrt

Ein Toter, ein Schwerverletzter

An einer sogenannten Zugspitzbahn, einer Art Berg- und Talbahn mit schaukelnden Kähnen, löste sich während der Fahrt an einem Kahn auf noch nicht geklärte Weise plötzlich die hintere Verschraubung. Die beiden Insassen wurden herausgeschleudert. Dabei kam der Zittauer Textilschullehrer Hans Heidrich so unglücklich auf den Laufsteg zu liegen, daß er von den nachfolgenden Kähnen mehrfach gestreift und übel zugerichtet wurde. Der Unglückliche mußte mit einem schweren Schädelbruch und anderen Verletzungen ins Zittauer Krankenhaus gebracht werden, wo er bald nach der Einlieferung starb. Der andere Insasse, der Zittauer Einwohner Hauptmann, erlitt ebenfalls schwere Verletzungen, doch ist sein Zustand zufriedenstellend.

Kurz gemeldet:

— Der Traditionsverband des ehemaligen 5. Sächsischen Feldartillerie-Rgt. Nr. 64, Sitz Dresden-N. 6, Wilhelminenstraße 6, hält am 14. und 15. Oktober d. J. in seinem alten Standort Pirna eine Wiedersehensfeier aller ehemaligen 64er und der Kameraden der Kriegsformationen des Regiments ab.

„Heimkehr ins Reich ist jedes Opfer wert"

Eine machtvolle Kundgebung des Danziger Landes

Gauleiter Forster sprach auf einer Kundgebung in dem Danziger Städtchen Tiegenhof zum Abschluß des Kreistages der NSDAP. im Kreise Danziger Werder zur Bevölkerung des Danziger Landes. Aus allen Dörfern, von allen Höfen, waren die Danziger Grenzbauern zu dieser von vielen Tausenden besuchten Kundgebung nach Tiegenhof gekommen. Der Gauleiter setzte in seiner Rede der aus Mißgunst und Furcht geborenen Einkreisungspolitik die Idee des ewigen Deutschland entgegen.

Die Einkreisungsmächte seien aber bereit, Danzig an Polen auszuliefern, als der Erfüllung des Wunsches der geschlossenen Danziger Bevölkerung nach der erstmten Heimkehr ins Reich zuzustimmen. „Wir in Danzig stehen fest", so rief der Gauleiter unter dem brausenden Beifall seiner Zuhörer aus: „Wir wollen zu Deutschland!"

In Danzig brauche sich kein Mensch aus der Ruhe bringen zu lassen, so versicherte der Gauleiter unter der zuversichtlichen Zustimmung der deutschen Grenzbauern im Danziger Land; keine Drohung Polens könne Danzig schrecken.

Bilderschau.

Die Folge 26 des „I.B." bringt in ihrem großen Bilderteil u. a. folgende interessante Beiträge: Das englische Königspaar in Neuyork: Stimmungsbilder vom Besuch des englischen Königspaares in Neuyork. — Großstadtzwillinge gehen aufs Land: Zwei Großstadtjungen sind bei einem Bauern in die Lehre gegangen und der Bildberichterstatter belauschte die Jungens bei ihrer täglichen Arbeit. — Peinlich für Herrn Roosevelt: Die Bilder zeigen einen intimen Freund des Präsidenten Roosevelt vor dem Bundesgericht in Kansas City, das ihn als Verbrecher entlarvte. — Westfalenfahrt der Alten Garde: Die Bilder von der Fahrt durch die festlich geschmückten Städte und Dörfer des Gaues Westfalen legen wieder einmal Zeugnis ab von der Einheit von Führung und Volk. — Flugkamerad Frau: Eine interessante Bilderfolge, die von tapferen deutschen Frauen und Mädels und deren großer Liebe zum Flugzeug erzählt.

Wegen heterischer Verleumdung vor Gericht. Bilder aus der Verhandlung gegen einen ausländischen Juden, der Lügen über Deutschland an die jüdische Weltpresse geliefert hat, bringt ein großer Bericht in der soeben erschienenen Nummer 26 der „Münchner Illustrierten Presse" vom 29. Juni. Gleichfalls besonderes Interesse kann ein anderer Bericht in diesem Heft beanspruchen, Bilder aus dem Leben der japanischen Frau in einem japanischen Mädchen-Club, die Exklusivität dieser Mädchengesellschaften sichert den sehr beachtenswerten Aufnahmen einen gewissen Seltenheitswert. Aus dem übrigen reichen Bilderteil erwähnen wir noch einen Bericht über den Bau riesiger Staudämme in Amerika, sowie eine heitere Vorführung kleiner modischer Neuheiten für den Badestrand. E. O. Heise zeichnet lustige Bilder von Leuten, die nicht in die Sommerfrische gefahren sind, ohne dies und das vergessen zu haben.

Muß der Schlager Unfug sein? Es ist unmöglich, die genaue Geburtsstunde des Schlagers anzugeben. Die Wiener Fiakerlieder, die Moritatenlieder und selbst die Gassenhauer des vorigen Jahrhunderts trugen noch in ihren plattesten Abarten Merkmale des volkstümlichen Liedes an sich gegenüber den „Liedern", die nach der Jahrhundertwende aufkamen. Damals erwarben wir aus Amerika die ersten „modernen" Tänze: Cakewalk, Onestep, Foxtrott usw., und erst deren Rhythmen haben im strengen Sinne des Wortes Schlager entstehen lassen. „Im Grunewald, im Grunewald ist Holzauktion" war noch eine echte Polka, „Salome, Salome . . ." dagegen war einer der ersten Schlager im neuen Rhythmus. Hier wurde zudem die entscheidende Lebenszone des Schlagers erreicht: die schwüle Sinnlichkeit. Ihr ist schließlich in solcher Vollendung gehuldigt worden, daß ein näheres Beschreiben schwer und unerträglich wird. Die Frage des Schlagers, die dringend der Klärung bedarf, wird in der Juli-Folge von „Westermanns Monatsheften" (Verlag Georg Westermann, Braunschweig) eingehend erörtert.

ST. PETER

ROMAN VON JOH. HOLLSTEIN

Urheberrechtschutz Frey-Mardicke-Verlag, Hamburg

32

Ulrich Raabes Hand fährt tröstend durch das blonde Haar.

„Und jetzt wird doch alles gut werden!"

„Nein!" schluchzte Daniela. „Es kann nicht gut werden."

„Warum kann es nicht gut werden, Mädchen?"

„Das kann ich Ihnen heute nicht sagen."

Schon will Ulrich sprechen: Und wenn ich es weiß, Daniela? Aber da hält er sich zurück. Nein, jetzt hieß es doppelt vorsichtig sein.

„Kommt Zeit, kommt Rat", sagte er herzlich. „Kopf hoch, Mädel, jetzt heißt es durchhalten und tapfer sein. Wir stehen alle zu Ihnen, und das müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn wir es nicht zwingen. Nicht wahr, Daniela, das versprechen Sie mir, daß Sie tapfer sind?"

„Da sah sie ihn fest an: „Ja, Herr Raabe, ich will es Ihnen versprechen!"

*

Geza Janoczi tobte wie ein Wahnsinniger, als er hörte, daß sein Sohn Gast auf Petersberg war, und Ulrich mußte alle Überredungskunst aufbieten, daß er sich damit abfand. Als er gar noch hörte, daß heute oder morgen noch Frau Lucia eintreffen würde, erklärte er, daß er abreise. Er wolle nicht mit seiner Frau unter einem Dache hausen.

Da legte ihm Ulrich Raabe die Hände auf die Schulter und sagte: „Du darfst jetzt nicht klein werden, Geza. Hier geht es um einen großen Einsatz, um ein Leben, um einen Menschen, und alles, was geschieht, ist gut und richtig. Man darf sich vor den Dingen nicht verstecken. Ich muß eine Klärung haben."

Es dauerte lange, bis Geza das einsah, und dann begaben sie sich zur Tafel.

*

Frau Lucia war inzwischen eingetroffen, früher als beabsichtigt war, und die reife, schöne Frau setzte ihr reizendstes Lächeln auf, als sie Ulrich Raabe begrüßte.

Ulrich Raabes Persönlichkeit wirkte stark auf die Frau. Sie fand ihn wundervoll in seiner männlichen Herbheit, seine Ruhe und Sicherheit begeisterten sie.

Aber es war seltsam, das Erscheinen dieser beiden Menschen nahm der Tafel die Stimmung. Eine Welle von Feindseligkeit ergoß sich über Cari und Frau Lucia. Man empfand sie beide als Störenfriede.

Auch das Gesinde von Petersberg lehnte sie ab.

Cari Janoczi ging es immer darum, Eindruck zu schinden, und er wußte, daß es am besten mit Kindern möglich ist. Darum bemühte er sich, die Sympathien von Frau Seeligers Kindern zu gewinnen. Aber es schien, als wenn die unschuldigen Geschöpfe das Böse spürten, was von Cari ausging, und sie wehrten sich feindselig, wollten nichts von ihm wissen.

Früher als sonst wurde die Tafel aufgegeben. Als Daniela sich anschickte, das Eßzimmer zu verlassen, da war Cari sofort bei ihr.

„Willst du mir einmal den schönen Park zeigen, Daniela?" fragte er mit einschmeichelnder Stimme.

Daniela nickte trotzig. „Bitte!" sagte sie knapp und schritt voran.

Als sie durch den Park schreiten, da ahnen sie nicht, daß ihnen Friede Vollmer vorsichtig folgt. Sie hat keinen Auftrag von Ulrich Raabe, sie tut es auch nicht aus Neugier, sondern ein inneres Gefühl drängt sie dazu. Es ist ein Gefühl der Verantwortung, und ihr ist zumute, als müsse sie über Daniela wachen, denn Cari Janoczi ist die Gefahr, das weiß sie.

Und sie wird Zeuge einer leidenschaftlichen Auseinandersetzung zwischen den beiden Menschen. Sie hört, wie Cari leidenschaftlich um Daniela wirbt, wie er beschwört, daß er sie liebt, daß er nur einen Wunsch hat: sie zu heiraten, daß er ihr alle Wünsche erfüllen will, aber Daniela hat nur ein Kopfschütteln für ihn.

Bis er sie wütend anschreit: „Dann war alles Lüge, was du mir einst gesagt hast?"

Mit geballten Fäusten steht Daniela vor ihm, ihre Augen lodern. „Lüge, Lüge war alles, was von dir kam! Ich habe dich nie geliebt, und das hast du gewußt. Ich weiß nicht, mit welch teuflischer Macht du mich an deine Seite gezwungen hast, daß ich tun mußte, was du verlangtest. Weißt du nicht, wie du mich ausgepreßt hast wie eine Zitrone? Ja, weißt du das nicht? Alles Geld, was ich besaß, hast du mir ja abgenommen. Unersättlich warst du! Immer ging dir's nur um das Geld. Du wußtest, daß ich ein Vermögen besaß, und nicht genug damit; als du merktest, daß ich ohne Frau Beatrice nichts tun konnte, daß ich nicht zu meinem Vermögen, das auf der Bank lag, konnte, was hast du da getan? Weißt du es nicht? Beiseitgeworfen hast du mich und ... Beatrice von Werth zu deiner Geliebten gemacht!"

„Das ist Lüge", versuchte er sich zu verteidigen, „das ist nicht wahr!"

„Meine Augen sind klar, und was sie gesehen haben, läßt sich nicht mehr wegwischen. Wie du mich ... verführtest, so verführtest du Beatrice, sie, die den besten Mann der Welt an ihrer Seite hat, und dann, weißt du es nicht mehr, dann kam der Tag, wo du mich gezwungen hast, daß ich für dich ... zur Diebin wurde, daß ich den Ring aus Tantes Schmuckschatulle nahm. Und war denn nicht alles abgekartetes Spiel zwischen dir und Beatrice? Hat sie mich denn nicht gequält bis aufs Blut und ... eine Diebin genannt? Hat sie mir nicht mit Anzeige gedroht und mußte ich nicht die Schecks unterschreiben, ganz wie Tante es wünschte. Ach, ich weiß, wohin das Geld gegangen ist. Zu dir! Nur zu dir!"

„Wie willst du mir das jemals nachweisen?" höhnte er.

„Nachweisen? Ich will dir nichts nachweisen", entgegnete Daniela müde. „Ich will heraus aus diesem Sumpf, in den du mich gezerrt hast. Tante Beatrice hat mich nie geliebt, aber sie war soweit anständig zu mir. Du hast auch sie schlecht gemacht, daß sie mich mit ihrem Haß verfolgte. Ich stehe vor einem Rätsel, ich frag mich immer, wie war das alles möglich, wie konnte das so kommen? Ich habe dich ja nie geliebt! Was hast du mit mir gemacht, daß ich in deiner Hand war, warum hat das Böse mehr Kraft als das Gute?"

„Du mußt zur Vernunft kommen, Daniela. Es läßt sich alles wieder gutmachen. Und wenn ich gefehlt habe, so will ich das sühnen."

„Du lügst, du lügst", wehrte Daniela ab. „Ich kann dir nichts glauben!"

„Du wirst es lernen müssen, mein Kind! Für dich gibt es keinen anderen Weg, als mich zu heiraten!"

„Lieber den Teufel, als dich!" entgegnete Daniela leidenschaftlich.

*

Deutlich sieht Friede, wie sich jetzt Caris Gesicht brutal verzerrt und hört ihn mit einem spöttischen Lächeln sprechen: „Du mußt mich nehmen, wenn du willst, daß .. dein Kind einen Vater hat!"

Daniela starrt ihn an. Sie zittert am ganzen Leibe. „Mein ... mein Kind?", spricht sie mit bebender Stimme, „was ... was sagst du? Ich ... ich ... ein ... ein Kind?"

„Ja, das läßt sich nicht mehr ändern", entgegnet Cari lässig.

„Das ist nicht wahr! Wer ... wer ... wer sagt das?"

„Beatrice!"

Daniela steht wie erstarrt, alles Leben in ihr scheint erloschen.

Aber dann schreit sie auf, wie ein gequältes Tier, daß Friede das Gefühl hat, als wenn ihr das Blut gefrieren müsse. „Von dir, von dir!" schreit Daniela, und ihr Gesicht ist verzerrt wie im Wahnsinn. „Ich will nicht, ich will nicht!"

Fortsetzung folgt

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Turnen, Sport und Spiel.

Ausgezeichnete Leistungen der Mädel

Die Leichtathletik-Obergaumeisterschaften des BDM.

Der Obergau Sachsen des BDM führte in Dresden seine Leichtathletik-Meisterschaften durch, an denen auch die Vertreterinnen des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" teilnahmen. Es gab einige ausgezeichnete Leistungen unseres weiblichen Nachwuchses, der mit dem ganzen Einsatz um die Teilnahmeberechtigung an den Deutschen Jugendmeisterschaften und um die Einreihung in die Obergau-Mannschaft kämpfte. Im 100-Meter-Lauf war Kessel, Dresden, in 12,8 Sekunden die Beste. Ueber 80 Meter Hürden erzielte Dopheide, Leipzig, die Zeit von 13,2 Sekunden. Werner, Dresden, und Weihrauch, Leipzig, übersprangen im Hochsprung 1,41 Meter und im Weitsprung kam Thiel, Leipzig, mit 5,01 Meter über die 5-Metermarke. Auch die Leistung im Kugelstoßen mit 10,83 Meter, von Mehnert, Leipzig, erzielt, verdient Erwähnung.

Die Ergebnisse: BDM: 100 Meter: Kessel, Untergau 100 Dresden, 12,8; 2. Schröder, 133 Zwickau, 13,0; 3. Naumann, 107 Leipzig, 13,2; 80 Meter Hürden: 1. Görlach, 100 Dresden, 14,1; 2. Kühne, 100 Dresden, 14,4; 3. Werner, 100 Dresden, 14,8; Hochsprung: 1. Werner, 100 Dresden, 1,41; 2. Weihrauch, 107 Leipzig, 1,41; 3. Nägler, 107 Leipzig, 1,38; Weitsprung: Thiel, 107 Leipzig, 5,01; 2. Naumann, 100 Dresden, 4,83; 3. Wisniewski, 107 Leipzig, 4,84; Kugelstoßen: Mehnert, 107 Leipzig, 10,83; 2. Lukesch, 100 Dresden, 10,23; 3. Weihrauch, 107 Leipzig, 9,37; Diskuswerfen: 1. Milde, 104 Chemnitz, 31,17; 2. Schröder, 133 Zwickau, 30,19; 3. Köhler, 100 Dresden, 28,00; Speerwerfen: Erdmenger, 107 Leipzig, 29,26; 2. Fuchs, 100 Dresden, 27,48; 3. Naumann, 100 Dresden, 27,15; Fünfkampf: 1. Erdmenger, 107 Leipzig, 3112,25 Punkte; 2. Oelkopp, 139 Döbeln, 2953 Punkte; 3. Fuchs, 100 Dresden, 2982,75 Punkte; 4 mal 100 Meter: 1. 100 Dresden 52,6; 2. 107 Leipzig 52,8; 3. 104 Chemnitz 55,2; 4. 139 Döbeln 55,4; 5. 177 Pirna 55,4.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit"

100 Meter: 1. Urban, 107 Leipzig, 13,6; 2. Löwer, 139 Döbeln, 13,7; 80 Meter Hürden: 1. Dopheide, 107 Leipzig, 13,2; Weitsprung: 1. Urban, 107 Leipzig, 4,79 Meter; Diskuswerfen: 1. Leinhardt, 100 Dresden, 27,13; 2. Liebscher, 107 Leipzig, 26,15; Fünfkampf: Dopheide, 107 Leipzig, 3580 Punkte; 2. Fischer, 107 Leipzig, 3314,25 Punkte; 3. Grimmer, 107 Leipzig, 3208,75 Punkte.

Die neuen Handballmeister

MTSA. Leipzig und VfR. Mannheim

Bei unerhörtem Zuspruch des Publikums — 35 000 Zuschauer wurden gezählt — fanden in Duisburg die Endkämpfe der Deutschen Handballmeisterschaft der Männer und Frauen statt. Bei den Männern sicherte sich MTSA. Leipzig durch einen 6:5-Sieg über den SV. Lintfort für ein weiteres Jahr den Titel. Bei den Frauen konnte die Mannschaft des VfR. Mannheim im sechsten Ansturm erstmals die Meisterschaft erringen, da der Eimsbütteler TV. mit 7:5 geschlagen wurde.

Die Frauen machten den Beginn dieser Meisterschaftsspiele, die beide im Zeichen ausgeglichener Spielstärken standen, wie auch die knappen Endergebnisse ausweisen. Zunächst hatten die Frauen von Eimsbüttel, die bereits zweimal den Meistertitel trugen, einen gewissen Vorteil, der sich in ihrem Halbzeitergebnis von 4:2 ausdrückte. Nachhe zeigten die Mannheimerinnen aber großartige Stürmerleistungen, durch die sie sich doch noch den begehrten Titel erkämpfen konnten.

Bei den Männern hielt sich der SV. Lintfort gegen den zweimaligen Meister MTSA. Leipzig ausgezeichnet. Die Rheinländer kamen sogar zum Führungstreffer, mußten Leipzig bis zur Pause aber einen Vorteil mit 2:1 Toren überlassen. Dann wurde das Spiel recht hart, als Leipzig Tor um Tor erzielte und mit 5:1 in Front zog. Zwei Strafwürfe brachten Lintfort auf 3:5 näher heran. Bei 6:4 für Leipzig konnten die Rheinländer noch ein weiteres Tor schießen, aber dann kam der Schlußpfiff und MTSA. hatte zum drittenmal die Deutsche Handballmeisterschaft erstritten.

Schreyer und Sievers siegten im Mehrkampf.

In Hildesheim kamen die Meisterschaften der Turner und Turnerinnen im Mehrkampf zur Durchführung, wobei bedauerlicherweise die beiden Titelverteidiger fehlten. Im Deutschen Zwölfkampf der Männer sicherte sich der Braunschweiger Schreyer mit den ausgeglichensten Leistungen die Spitze, zumal die bekannten Turner in den leichtathletischen Wettbewerben nicht mitkamen. Bei den Frauen sicherte sich Grete Sievers (Kiel) die Meisterschaft im Zehnkampf.

Gaumeisterschaften der Schwimmer

Bretschneider, Annaberg, vierfacher Kraulsieger — Weiß, Dresden, Doppelmeister im Springen

Im Rudolf-Thiele-Bad in Markneukirchen wurden am Sonnabend und Sonntag bei nicht besonders günstigen Witterungsverhältnissen die Gaumeisterschaften der sächsischen Schwimmer und Schwimmerinnen ausgetragen. Unter den Teilnehmern vermißte man die Vertreter des Leipzig SC 1930 bzw. einige der besten Vertreter der HJ., wie Pfeiffer, Crimmitschau, Schweitzer und Miebo aus Leipzig. Sonst waren aber Sachsens Spitzenschwimmer und -schwimmerinnen fast vollständig am Start. Die Leistungen waren nicht besonders hervorragend, doch war gegenüber dem Vorjahr ein kleiner Fortschritt erkennbar. Vierfacher Titelträger wurde Bretschneider, Annaberg, der alle vier Kraulstrecken gewann. Im Kunst- und Turmspringen kam natürlich Europameister Weiß, Dresden, zu einem überlegenen Doppelerfolg. Bei den Frauen gewann Gertrud Feldmann, Dresden, beide Kraulstrecken. Im Brustschwimmen mußte Hanni Hölzner, Plauen, eine neue Niederlage einstecken. Von den Springwettbewerben der Frauen siegte Hartenstein, Chemnitz, im Kunstspringen, während Erika Weitengel, Dresden, im Turmspringen erfolgreich war.

Heuser nach 61 Sekunden k. o.

Schmelings Blitzsieg in Stuttgart

Der Stuttgarter Boxkampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Adolf Heuser und Exweltmeister Max Schmeling hat ein sensationell schnelles Ende genommen. 65 000 Zuschauer waren Zeugen des Treffens, das Schmeling bereits nach genau einer Minute mit einem k. o.-Sieg beenden konnte. Ein kurzer rechter Haken an das Kinn des Europameisters brachte Schmeling den aufsehenerregenden Blitzsieg, mit dem er sich wieder in den Mittelpunkt der boxsportlichen Ereignisse gestellt hat.

Die große Spannung, mit der man diesem Kampf entgegengesehen hatte, drückte sich darin aus, daß trotz des ungünstigen Wetters riesige Menschenmengen in die Adolf-Hitler-Kampfbahn gekommen waren. Schon am Vortage hatte das offizielle Auswiegen der Kämpfer, bei dem Schmeling mit 86 Kilogramm sein normales Kampfgewicht, Heuser 83,5 Kilogramm gebracht hatte, große Anteilnahme gefunden. Am Kampftag selbst betrat Schmeling den Ring in bester Verfassung. Er hatte offensichtlich kurz vorher noch trainiert, um seine sonst üblichen langsamen Startrunden zu vermeiden. Diese Maßnahme erwies sich als sehr zweckmäßig. Er konnte sogleich mit voller Kampfkraft beginnen. Ringrichter Griese leitete den Kampf, der nach einer kurzen Ansprache von Ministerialrat Dr. Metzner begann.

Heuser kam geduckt aus der Ecke und traf auf einen aufrecht kämpfenden Schmeling, der die erste Serie des Europameisters sicher abdeckte und durch einen kurzen rechten Stopper Heuser wieder auf größere Distanz brachte. Heuser kämpfte nicht in seiner sonst üblichen Weise wild und ohne Rücksicht auf die eigene Deckung. Schmeling hielt sich mit seiner Linken den Gegner vom Leibe und suchte offensichtlich nach einer Chance, seine Rechte schnell anzubringen. Schneller, als man dachte, kam die Entscheidung. Bei einem neuen Ansturm Heusers landete Schmeling einen kurzen rechten Haken am Kinn, und Heuser sackte, schwer getroffen, zusammen. Unter ungeheurem Getöse zählte der Ringrichter. Aber Heuser konnte sich nicht mehr erheben. Der Schlag war zu schwer gewesen. Schmeling wurde Sieger in einer ganz überlegenen Haltung. Lange noch bemühten sich Heusers Helfer um den geschlagenen Europameister, der erst nach Minuten wieder zu sich kam und sich zusammen mit seinem großen Besieger den Photographen stellen konnte.

Am Ring verfolgten viele alte und neue Meister des Boxsports, unter ihnen der anerkannte Herausforderer des Siegers, Walter Neusel, den kurzen Kampf. In den Nebenentscheidungen gab es erst einen Punktsieg des Solinger Leichtgewichtlers Bielfly über Dietrich (Stuttgart). Im Halbschwergewicht errang der Stuttgarter Gurrad einen Punktsieg über Paggen (Krefeld). Der durch seinen großen Kampf mit Eder bekanntgewordene Finne Suvio mußte gegen Probel (Köln) zwar in der zweiten Runde kurz zu Boden, siegte dann aber doch nach Punkten. Im Halbschwergewicht konnte Kreiß (Aachen) den Prager Hampacher in der fünften Runde entscheidend besiegen.

Zum Abschluß gab es noch zwei fesselnde Kämpfe. Mittelgewichtsmeister Besselmann kam zu einem knappen Punktsieg über Müller (Gera), der in der neunten Runde nur vom Gong vor dem k. o. bewahrt worden war. Im Halbschwergewicht erhielt Bruch (Berlin) ein Unentschieden gegen den zweimal wegen unsauberer Kampfführung verwarnten Prager Hrubes.

V. Olympische Winterspiele

Das Organisationskomitee wurde gegründet.

Im Rathaus zu Garmisch-Partenkirchen wurde in einer feierlichen Sitzung die Gründung des Organisationskomitees für die V. Olympischen Winterspiele vollzogen. Reichssportführer v. Tschammer und Osten hielt die Begrüßungsansprache und wies darauf hin, daß auf Wunsch des Führers die Spiele 1940 entsprechend dem gewachsenen Verständnis für die olympische Idee nach Möglichkeit die des Jahres 1936 noch übertreffen sollen. Alle Mittel müßten eingesetzt werden, um dieses Ziel zu erreichen. Nach einer Ansprache des Gauleiters und Staatsministers Adolf Wagner, der als Vertreter der NSDAP. dem Komitee angehört, wies der Präsident des Organisationskomitees, Dr. Ritter von Halt, darauf hin, daß die Vergebung der Winterspiele zweimal nacheinander an den gleichen Ort ein einmaliges Ereignis in der Geschichte der Olympischen Spiele darstelle. Er umriß dann das Programm der Spiele, die vom 2 bis 11. Februar stattfinden, und den Stand der bisherigen Vorarbeiten. Sein Mitarbeiter Dr. Diem gab bekannt, daß als Gegenstück zum olympischen Fackel-Staffellauf ein Eilbotenlauf über die Skifelder der Alpen stattfinden soll, bei dem eine Urkunde der Freundschaft von Chamonix, dem Ort der ersten Olympischen Winterspiele, nach Garmisch-Partenkirchen getragen werden soll. Schließlich erläuterte der Bürgermeister von Garmisch-Partenkirchen die geplanten Neubauten.

Meier, Wünsche, Kluge

Deutscher Triumph im Großen Motorradpreis von Holland

Das zweite wichtige Motorradrennen, das zur Wertung der Europameisterschaft zählt, war der Große Motorradpreis von Holland in Assen, der auf der ganzen Linie mit deutschen Siegen endete. In der Hauptklasse der Halbliter-maschinen siegte Georg Meier (BMW.) mit 142,9 Stundenkilometer. In der Klasse bis 350 Kubikzentimeter war Wünsche (Auto-Union-DKW.) mit 130,3 Stundenkilometer siegreich, und in der Klasse bis 250 Kubikzentimeter blieb Kluge (Auto-Union-DKW.) mit 127,4 Stundenkilometer vor seinem Stallgefährten Petruschke erfolgreich.

Die Rennen waren international sehr gut beschickt, und wieder stellten Deutschland, England und Italien die Hauptgegner. In der Hauptklasse schied bald nach Beginn der Münchener Kraus (BMW.) wegen eines Defektes aus. Etwa bei halber Strecke konnte der Italiener Serafini auf der überaus schnellen Gilera sich einen Vorsprung von 80 Sekunden erkämpfen, als Meier tankte. Dann aber stürzte der Italiener kurz vor Schluß auf gerader Strecke, so daß Meier (BMW.) unangefochten als Sieger das Ziel erreichte. In der 350-Kubikzentimeter-Klasse hatte Fleischmann (DKW.) längere Zeit die Führung. Als dann seine Maschine nachließ, sprang sein Stallgefährte Wünsche ein und beendete den Kampf gegen den englischen Europameister und TT.-Sieger Mellors (Velocette) siegreich. In der kleinsten Klasse übernahm erst der Italiener Tenni (Guzzi) die Führung, mutete aber seinem Motor zuviel zu, so daß er zurückfiel und mit Mühe noch den dritten Platz hinter den taktisch sehr klug gefahrenen DKW.-Fahrern Kluge und Petruschke behaupten konnte.

Drei Siege der Leichtathleten

Die Länderkämpfe gegen Frankreich, Dänemark und Luxemburg

Die deutschen Leichtathleten standen am Sonntag in einem schweren Dreifrontenkampf, der sie in München gegen Frankreich, in Kopenhagen gegen Dänemark und in Esch gegen Luxemburg führte. Alle drei Treffen konnten von den schon frühzeitig in bester Form befindlichen deutschen Athleten sicher gewonnen werden. Frankreich unterlag mit dem Rekordergebnis von 106:45 Punkten, Dänemark wurde mit 101:79 geschlagen, und schließlich verlor Luxemburg mit 95:41 Punkten.

Der Hauptkampf war das Treffen in München, das im Zeichen ausgezeichneter Sportfreundschaft stand. Die Franzosen, die mit einer neuen Niederlage hatten rechnen müssen, kämpften verbissen um den Anschluß, konnten aber nur einen Wettbewerb gewinnen und einen zweiten Platz belegen. Die besten Leistungen waren der 800-Meter-Sieg Harbigs in der bestehenden Rekordzeit von 1:50,5 Min., die 4×100-Meter-Staffel, die von Kersch, Hornberger, Neckermann und Köster in 41,5 Sek. gewonnen wurde, der Doppelsieg im Kugelstoßen durch Stöck mit 16,14 und Trippe mit 16,12 Meter und die 4×400-Meter-Staffel, die Hölling, Helm, Scheuring und Harbig in 3:15 Min. gewannen.

Im Kopenhagener Kampf gegen Dänemark wurde auch die fünfte Begegnung gegen die Nordländer gewonnen. Hier stellte der Hamburger Fellersmann über 5000 Meter mit 14:34,6 Min. einen neuen deutschen Rekord auf, durch den er Syrings alte Höchstleistung um fast sieben Sekunden unterbot. Glaw gewann die 110 Meter Hürden in der Jahresbestzeit von 14,6 Sek. Dänemark gewann die 100 Meter, die Schwedenstaffel und den Stabhochsprung.

In dem Luxemburgischen Städchen Esch standen die Luxemburger auf verlorenem Posten. Sie konnten nur zweimal zweite Plätze belegen. Hier unterbot Syring den 5000-Meter-Rekord, ohne an die Leistung von Fellersmann heranzukommen. Die Leistungen der Deutschen standen auf guter Stufe, litten aber vor allem bei den Läufen unter der vom Regen aufgeweichten Bahn.

Metze vor Merkens und Lohmann

Der Titelverteidiger hatte Raddefekte

Die Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft der Dauerfahrer in Wuppertal litten etwas unter Zwischenfällen, da insbesondere der Titelverteidiger Lohmann unter Raddefekten litt und zweimal die Maschine wechseln mußte. Allerdings war Weltmeister Metze der beste Fahrer des Feldes und sicherte sich den Titel zu Recht, wenn auch Lohmann durch hinreißende Zwischenspurts beweisen konnte, daß er dem neuen Meister an Klasse kaum nachsteht. Auch Schön wurde von einem Motordefekt an seiner Schrittmachermaschine betroffen. Metze konnte seine Gegner nach Gefallen überrunden und siegte in der ausgezeichneten Zeit von 1:18:33 für die 100 Kilometer. Das Ergebnis: Deutscher Meister: Metze (Schrittmacher Willy Heßlich), 2. Merkens 1100 Meter zurück, 3. Lohmann (1380), 4. Schindler (1700), 5. Hille (1790), 6. Hoffmann (1995), 7. Schön (2160), 8. Kreuzer (3380), 9. Stach (5240), 10. Ifland (10 230).

Schmidt ging wieder Rekord. Bei den vorolympischen Prüfungen der Bahngeher konnte der Hamburger Schmidt, der bei den 10 Kilometern den zweiten Platz hinter dem Schweizer Schwab (44:44,8) belegte, mit 45:13,06 Minuten seinen eigenen deutschen Rekord unterbieten.

Duisburg und Hannover im Endspiel. Bei den Vorschlußrundenkämpfen zur Deutschen Wasserballmeisterschaft in Glauchau setzten sich der Titelverteidiger Wasserfreunde 98 Hannover und Duisburg 98 durch, die am 9. Juli in Hamburg das Endspiel bestreiten werden. Die Ergebnisse: Duisburg—Aachen 5:3, Hannover—Wuppertal 5:3, Duisburg—Wuppertal 6:4, Hannover—Aachen 3:1 Tore.

Neue deutsche Fechtmeister. Bei den deutschen Fechtermeisterschaften in Wuppertal siegte bei den Florettkämpfen die Titelverteidigerin Hedwig Haß (Offenbach), die im Stichkampf die Wienerin Ellen Preis mit 4:3 besiegte. Florettmeister der Männer wurde Liebscher (ff-Berlin). Degenmeister konnte der Titelverteidiger Lerdon (Frankfurt a. M.) werden, wobei das Vordringen der ff-Fechter besonders bemerkenswert war.

Nationenpreis in Amsterdam: Deutschland. Die Kämpfe beim Reitturnier in Amsterdam spitzten sich zu einem deutsch-irischen Duell zu. Rittmeister Brinckmann gewann auf Baron IV das Glücksjagdspringen vor dem irischen Capt. O'Dwyer auf Limerick Lace. Im Großen Preis von Amsterdam war die Reihenfolge umgekehrt. Mit dem Preis der Nationen schloß das Turnier ab. Die deutsche Mannschaft mit Rittmeister Brinckmann auf Oberst, Oblt. Weidemann auf Alant, Rittmeister Hasse auf Tora und Rittmeister Hick auf Arthur gewann den wertvollen Preis mit 16 Fehlern vor Irland (40), Holland (48) und Belgien und stellte auch mit Rittmeister Brinckmann auf Oberst, der beide Umritte fehlerlos beendete, den besten Einzelreiter.

Deutscher Radfahrersieg über Dänemark. In Hannover feierten die deutschen Amateure im Radländerkampf gegen Dänemark mit 35:18 Punkten einen überlegenen Sieg. Durann gewann den Fliegerkampf und das Zeitfahren. Auch das Verfolgungsrennen und das Zweisitzerfahren brachte deutsche Siege. In den Dauerrennen in zwei Läufen über insgesamt 100 Kilometer siegte Weltmeister Metze mit 30 Meter Vorsprung vor dem Franzosen Lemoine und dem 100 Meter zurück folgenden Deutschen Meister Lohmann.

Henkel-Metaxa geschlagen. Bei den englischen Tennismeisterschaften in Wimbledon wurden die Kämpfe der ersten Woche abgeschlossen. Leider sind nun auch die deutschen Doppelfavoriten Henkel-Metaxa infolge schwachen Spiels des Wieners gegen die Amerikaner Smith-MacNeill in drei Sätzen ausgeschieden. Im Männereinzel steht Henner Henkel als einziger Deutscher unter den letzten acht Spielern.

Zu einem neuen Sieg kam Eder bei den Berliner Freiluftboxkämpfen gegen den Esländer Stepulov, den er bereits in der 4. Runde k. o. schlagen konnte. Bieselt feierte im Leichtgewicht einen Punktsieg über Ermeister Esser. Hart war die Auseinandersetzung im Schwergewicht, die Wallner dank seiner größeren Erfahrung fast gegen Sendel gewonnen hätte, doch entschieden sich die Punktrichter für ein Unentschieden. Im Halbschwergewicht schließlich konnte der aufstrebende Berliner Seidler den 15 Pfund schwereren Kreimes (Mannheim) in sieben Runden so abfertigen, daß der Ringrichter Kreimes aus dem Ring schickte und Seidler zum k. o.-Sieger erklärte.

Reichssender Leipzig.

Dienstag, 4. Juli

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Frankfurt. — 8.30: München: Froher Klang zur Arbeitspause. — 10.00: Aus Wien: Was Amerika den Deutschen verdankt. Eine Hörfolge. — 11.25: Gedenktage der Woche. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. Das Rhein-Mainische Landesorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. Die Kapelle Otto Fricke. — 15.30: Schlesisches Himmelreich. — 16.00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. Günther Weidt (Violine) und das Große Orchester des Reichssenders Königsberg. — 18.00: Kultur und Religion der Germanen. Zu dem gleichnamigen Buch von Wilhelm Grönbech. — 18.20: Volksmusik aus dem Siebenbürger Sachsenlande. Der Chor des Reichssenders Leipzig, ein Streichquartett, Friedbert Sammler (Cembalo). — 19.00: Lied des Monats: Der Baum. Gedichte von Johannes Linke. Musik von Helmut Bräutigam. — 19.40: Die Weibsen hobn de Klippelei. Hörbericht aus der hundertjährigen Klöppelschule Erla-Crandorf. — 20.15: Ferienfahrten ins deutsche Land: Erzgebirgsfahrt. — 21.15: Aus Dresden: Kleine Abendmusik. Die Dresdener Solistenvereinigung. — 22.15: Aus Dresden: Konzertstunde. — 22.45: Unterhaltungskonzert. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 24.00 bis 3.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

*

Deutschlandsender.

Dienstag, 4. Juli

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Frankfurt. — 10.00: Aus Wien: Was Amerika den Deutschen verdankt. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 12.00: Aus Köln: Musik zum Mittag. Hans Bund und sein Orchester. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.40: Wertvolle Frauenzeitschriften. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause um 17.00: Der Abzug. Erzählung von Herbert Reinhold. — 18.00: Herzlich tut mich erfreuen die fröhliche Sommerzeit! Chor- und Instrumentalmusik alter Meister, gesungen und gespielt von der Rundfunkspielschar 1. — 18.30: Konstantin Hierl, der Mann und sein Werk. Buchbesprechung. — 18.45: Musik auf dem Trautonium. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Aufforderung zum Tanz! Die Kapelle Emanuel Rambour. Dazwischen: Die interessante Ecke. — 20.15: Slawische und finnische Musik. Maria Neuß (Violine), die Wiener Symphoniker. (Aufnahme.) — 22.20: Politische Zeitungsschau. — 22.35: Kleine Melodie. (Industrieschallplatten.) — 23.00 bis 24.00: Aus Bad Godesberg: Großer Tanzabend des Reichssenders Köln. Fritz Weber mit seinem Tanzorchester.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 3. Juli 1939.

Spruch des Tages

Alles wechselt, doch nichts geht unter. Ovid.

Jubiläen und Gedenktage

4. Juli:

1715: Christian Fürchtegott Gellert in Hainichen in Sachsen geboren. — 1776: Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika. — 1807: Der italienische Nationalheld Giuseppe Garibaldi in Nizza geboren. — 1888: Theodor Storm in Hademarschen gestorben. — 1926: Zweiter Reichsparteitag der NSDAP. in Weimar.

Sonne und Mond:

4. Juli: S.-A. 3.42, S.-U. 20.25; M.-U. 6.48, M.-A. 21.24

Vom Leben deines Herdes

Er lebt — er wird alt und stirbt — dein Herd. Du merkst es bloß nicht. Viele Hausfrauen leider auch nicht. Und das ist das Schlimme. Denn die Alterskrankheit von Herd und Ofen führt zu einer Erschwerung der Arbeit, zur Verschwendung von Brennstoff und stellt einen feuergefährlichen Zustand dar. Ihn aber muß man beseitigen. Denn es brennt zu viel in Deutschland. Der Gesamtschaden an Brand beträgt jährlich 400 Millionen Mark. Ein Fünftel aller Brandfälle wird durch schadhafte Feuerstätten und durch ihre unachtsame und leichtsinnige Bedienung verursacht.

Der Herd hat eine lange Geschichte hinter sich. Er wurde bequemer, nützlicher und auch brandsicherer. Mit der Vervollkommnung der Wohngelegenheiten entwickelte sich auch das Hausfeuer. Erst im 13. Jahrhundert erfand man den Schornstein. Erst 1777 erbaute Bonnemain die erste Dampfheizung. Dazwischen liegt die Konstruktion von Stein- und Kachelöfen, die durch sogenannte Ofenzüge die Wärme zu einem langen Weg durch den Ofen zwingen und den Brennstoff besser auswerten. Allein so ist das — nie hat es an den Feuerstätten, immer am Menschen gelegen, ob das Feuer gehütet oder ob es zum Feind der Menschen wurde. Schließlich kann der beste Herd zum Unglück werden, wenn man ihn verkommen läßt, wenn sich in seiner Umgebung leicht brennbare Materialien befinden oder wenn ihn der Mensch unordentlich, leichtsinnig und fahrlässig bedient. Wir haben leider keine Statistik darüber, was früher mit den weniger vollkommenen Herden alles passiert ist. Aber das wissen wir ganz genau, daß heute im Jahresdurchschnitt etwa 100 000 Brände entstehen, weil die Feuerstätten oder Schornsteine schadhaft wurden oder weil man sie unsachgemäß und leichtsinnig bediente. Immer wieder werden Brände durch undichte Feuertüren, Herdwände und Rauchrohre verursacht. Es ist unglaublich — aber immer und immer wieder kommt es vor, daß zum Feueranmachen Petroleum, Spiritus oder Benzin benutzt wird. Noch immer wird die Glut auf einer Schaufel von einer Feuerstätte zur anderen getragen, noch immer wird Papier, Holz und Gerümpel hinter dem Ofen aufgehoben oder in seiner unmittelbaren Nähe Wäsche und Kleidung zum Trocknen aufgehängt. Und immer und immer wieder geschieht durch solche Fahrlässigkeit ein Brandunglück.

Vielleicht ist es sogar so, wenn man die Entwicklung betrachtet, daß die Menschen früher ihr Feuer besser gehütet haben als wir heute. Denn es war kostbarer und es machte mehr Mühe und Arbeit, es zu entzünden und lebendig zu erhalten. So sind wir Kinder einer neuen Zeit zu einer viel größeren Sorgfalt verpflichtet, um in demselben Maße unsere Feuerstätten zu hüten und zu pflegen und um Unglück und Schaden zu verhüten — als unsere Vorfahren.

Dienst im Deutschen Roten Kreuz ist schönste Pflichterfüllung. Besichtigung der DRK.-Bereitschaft m. Meißen 6 Wilsdruff. Am gestrigen Sonntag vormittag 8 Uhr wurde die aus den Zügen Wilsdruff und Burkhardswalde bestehende DRK.-Bereitschaft Meißen 6 Wilsdruff von dem Leiter der Führungsabteilung, Feldführer Dr. Hahnefeld-Rossen, besichtigt. Nachdem Bereitschaftsführer Dr. Nitsche-Wilsdruff Meldung erstattet hatte, begann unter seiner Leitung und der von Dr. Ulrich-Burkhardswalde sowie der einzelnen Zug- und Gruppenführer die Ausführung der von Feldführer Dr. Hahnefeld gestellten praktischen und theoretischen Aufgaben, die mehrere Stunden dauerten. Zum Abschluß gab Feldführer Dr. Hahnefeld seiner Freude über das umfängliche Wissen, die flotte und umsichtige Arbeit und die exakte Haltung der DRK.-Männer Ausdruck. Es habe ihm alles gut gefallen, deshalb könne er die Besichtigung auch mit „gut" bewerten. Im Namen des Deutschen Roten Kreuzes dankte er den Kameraden und forderte sie auf, immerdar des geleisteten Eides eingedenk zu sein und in Treue ihre Pflicht zu erfüllen, komme was da kommen mag. Gelte es doch, dem Befehl unseres obersten Führers nachzukommen und nach besten Kräften die Aufgaben zu erfüllen, die dem DRK. von ihm gestellt wurden. Mit einem Gruß an den Führer schloß Feldführer Dr. Hahnefeld die Besichtigung, an der auch Ortsgemeinschaftswalter Thomas teilnahm.

Zur Silberkranze. Am morgigen Dienstag feiert Ratsherr Malermeister Richard Noack mit seiner Gattin das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Jubelbräutigam und Jubelbraut sind zudem eifrige Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront. Wir wünschen ihnen Gesundheit und Segen auf den gemeinsamen Weg zur Goldenen!

Der Kreisabschnitt Wilsdruff der Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen hielt am Freitag seine zweite diesjährige Vierteljahrsversammlung in Ranisch's Gaststätte in Mohorn ab. Der nach 13 Uhr abfahrende Zug brachte die Wilsdruffer, Grumbacher und Kesselsdorfer Teilnehmer auf einer verbilligten Gesellschaftsfahrt nach Herzogswalde, von wo aus bis zum Ziele gewandert wurde. Kreisabschnittsvorsitzender Meißner begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder (30 von 54) und Gäste (5), zu denen sich die aus Herzogswalde und Mohorn hinzugesellt hatten, und gedachte des Führers durch ein dreifaches Sieg Heil, worauf der stellv. Kreisabschnittsvorsitzende Ebert diesen großen Staatsmann besonders ehrte durch den Vortrag des „Liedes der Getreuen", das wie folgt ausklingt:

„Darum ist unsre Liebe auch so groß,
darum bist du der Anfang und das Ende. —
Wir glauben dir, treu und bedingungslos,
Und unser Werk des Geistes und der Hände
ist die Gestaltung unsres Dankes bloß."

Ueber der nun folgenden Versammlungstätigkeit stand ein Kernspruch von Adolf Hitler: „In der Volksgemeinschaft hat nur der ein Recht zu leben, der bereit ist, für die Volksgemeinschaft zu arbeiten." Nachdem Kamerad Meißner die neuesten Rundschreiben der Gemeinschaft, besonders über den Erwerb und das Tragen des Abzeichens des Reichsbundes der deutschen Beamten durch die Gemeinschaftsmitglieder bekanntgegeben hatte, referierte Kamerad Ebert über Wichtiges aus den Allgemeinen Deutschen Pensionär-Zeitungen Nr. 7 bis 12. Er behandelte zunächst die vom Reichsminister Dr. Frick auf der 2. Reichsbeamtentagung in Frankfurt a. M. als notwendig erkannte Lösung der Besoldungsfrage, und über den § 2 der Satzung: Zweck der Gemeinschaft: a) Durchdringung der Mitglieder mit nationalsozialistischem Gedankengut, b) Wohlfahrtspflege und c) Beratung und Betreuung der Mitglieder. Er führte hierbei aus, daß die Wohlfahrtspflege im jungen Kreisabschnitt Wilsdruff in so kurzer Zeit zu recht guten Erfolgen geführt hat. Hiervon nahm die Versammlung sehr erfreut Kenntnis und dankte dem Kameraden, der die Angelegenheiten der Wohlfahrtspflege bearbeitet. Kamerad Ebert brachte schließlich Ausführungen über die Wieder- und Weiterbeschäftigung von Ruhestandsbeamten, soweit diese körperlich und geistig noch rüstig sind, über die Beseitigung der Ruhensvorschriften für Sozialrenten neben Ruhegehalt und Witwengeld und über Ideal und Wirklichkeit (Nationalsozialismus im täglichen Leben). Beim letzten Punkte der Tagesordnung wurde für den Bezug der Gemeinschaftszeitung geworben. Eine erneute Werbung soll auch bei den Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen durchgeführt werden, die den Ruf des Führers zum Zusammenschluß in einer solchen Gemeinschaft zu ihrem eigenen Wohle leider noch nicht verstanden haben. Ein Kaffeenachmittag wird für August im Garten des Gasthofes Klipphausen und die nächste Vierteljahresversammlung für Anfang Oktober in Kesselsdorf geplant. Nach der sehr anregend verlaufenen Versammlung, unter der sich auch der bald 90jährige Kamerad Bartmus aus Kesselsdorf und die 84jährige Kameradin Richter aus Wilsdruff befanden, folgte ein gemütliches Beisammensein, bis sich gegen 20 Uhr bei äußerst angenehmer Luft nach dem Gewitter die Grumbacher, Kesselsdorfer und Wilsdruffer auf den Rückweg zur Bahnhaltestelle Herzogswalde begaben, um von ihrer Gesellschaftsfahrt sehr befriedigt heimzukehren.

Beförderung beim Finanzamt Nossen. Der beim hiesigen Finanzamt tätige Steuerinspektor Kurt Günzel erhielt seine Beförderung zum Obersteuerinspektor. In einem kurzen Appell überreichte der stellv. Amtsvorsteher Steueramtmann Wiegand dem genannten verdienten Beamten am Sonnabend die Beförderungsurkunde mit besten Wünschen.

Die Buchen suchen? Jeder kennt die Reime, die uns verraten wollen, ob eine bestimmte Baumsorte blitzgefährdet ist oder nicht. Vor den Eichen sollst du weichen, die Buchen sollst du suchen . . . Weit verbreitet sind diese Reime und verschieden in einzelnen Gegenden abgewandelt. Aber zu empfehlen, sich nach diesen Volksreimen zu verhalten, scheint gefährlich. Der Blitz sucht sich auf seiner Erdfahrt gern den höchsten Punkt. Bäume sind immer gefährdet, ob auch gleich die Erfahrung lehren mag, daß der Blitz die oder jene Art bevorzugt. Man soll jedoch nicht übertriebene Angst vor dem Gewitter haben. Töricht wäre es natürlich, wollte man in schwerem Gewitter auf offener Landstraße unbeirrt weiterwandern. Noch törichter, wollte der Bauer nicht Sense oder Rechen weglegen, wenn er in schwerem Gewitter vom Feld heimwärts geht. Der Blitz sucht gute Leiter. Metall und Feuchtigkeit sind gute Leiter. Der Blitz sucht den höchsten Punkt. Wenn man ihn in freier Landschaft selbst darstellt, muß man sich einfach hinlegen, ob man gleich naß und dabei schmutzig wird. In Grundstücken ist man kaum gefährdet, wenn der Blitzschutz in Ordnung ist. Die Antennen sind zu erden.

Amtliche Begründung zur Nikotin-Kennzeichnung. Zu der Verordnung über die Kennzeichnung nikotinarmen und nikotinfreien Tabaks ist jetzt die amtliche Begründung ergangen. Darin wird zunächst festgestellt, daß noch eingehende Untersuchungsvorschriften für die Nikotinbestimmung im Tabak und in Tabakerzeugnissen sowie im Tabakrauch bekanntgegeben werden. Zum Schutze der Verbraucher vor Irreführung seien dann nur noch die in der Verordnung genannten Bezeichnungen zulässig. Andere Wortbildungen, z. B. „nikotinunschädlich" oder „nikotinneutral", würden ausgeschlossen. Da außer dem Nikotin im Tabak und Tabakrauch auch andere Giftstoffe vorhanden sind, seien ferner Angaben wie „entgiftet" oder „giftfrei" selbst bei vollständigem Nikotinentzug unrichtig und irreführend. Verbotene Wortbildungen oder Hinweise sind auch „Gesundheitstabak", „Gesundheitsspitze", „Rauchen mit . . . ist gesund", „. . . schont Herz und Nerven" und ähnliche.

Grumbach. Das Festspiel, das anläßlich des am 15. bis 17. Juli stattfindenden Heimatfestes zur Ausführung kommen soll, trägt den Titel „Fron und Freiheit". Es ist von dem Dichter Rudolf Kirsten verfaßt worden. Das Stück behandelt die Auflehnung der Bauern gegen den Frondienst und zeigt, wie es möglich war, durch das Auftreten charakterstarker und gerecht denkender Männer der Sache zum guten Erfolg zu verhelfen. In der Handlung ist gleichzeitig das Vordringen der lutherischen Lehre geschildert und eindringlich dargelegt, wie die Religionsstreitigkeiten damals die gegen den Frondienst ankämpfenden Bauern in zwei Lager spaltete und dadurch zeitweise deren gerechte Sache gefährdete. Das Stück selbst spielt im 16. Jahrhundert. Die Proben schreiten rüstig vorwärts. Das Festspiel wird bestimmt einen der Hauptanziehungspunkte der Festtage werden.

Röhrsdorf. Die Kriegerkameradschaft hielt am Sonnabend im Vereinslokal einen Monatsappell ab, zu dem neben zahlreichen Kameraden auch der engere Vorstand von der Kriegerkameradschaft Dresden-Gorbitz erschienen war. Der Kameradschaftsführer entbot allen recht herzliche Grußworte. Zum Beschluß wurde erhoben, der Einladung der Kriegerkameradschaft Siebenlehn zur 75-Jahr-Feier am 15. Juli durch Besuch einer Abordnung nachzukommen. Der deutschen Kriegsblindenhilfe werden wieder zwei Reichsmark überwiesen. Für die deutschen Kriegswaisenheime haben die Kameraden 31,10 RM. bereitgestellt. Betreffs Schießdienst wurde ein vom Kreis Meißen eingegangenes Schreiben verlesen. Als neues Mitglied konnte K. Uhlemann-Röhrsdorf aufgenommen und zu treuer Mitgliedschaft verpflichtet werden. Für 40jährige treue Mitgliedschaft konnten die Kameraden O. Fichtner, R. Pinker, A. Bruchholz, H. Richter und B. Voigt durch eine Bildspende unter herzlichen Glückwünschen für ihre fernere Zukunft von dem Kameradschaftsführer geehrt werden. Für Kamerad B. Voigt, der auch der Kriegerkameradschaft Dresden-Gorbitz 40 Jahre als Mitglied angehört, sprach ihm der dortige Kameradschaftsführer ganz besonderen Dank für seine beständige Treue aus und überreichte ihm ein Hindenburg-Bild mit dem Wunsche weiterhin besten Wohlergehens. Von dem erfolgten Wettkampfschießen, woran sich hier zehn Mannschaften beteiligt haben, wurden die Resultate bekanntgegeben. In der A-Mannschaft war der beste Schütze G. Meinke und in der B-Mannschaft O. Seifert. Von einer statistischen Aufstellung der 101 hiesigen Kameraden gab der Kameradschaftsführer Aufschluß über Zugehörigkeit zu den verschiedenen Waffengattungen, sonstigen Organisationen und Altersklassen. Vom diesjährigen Reichskriegertag in Kassel erzählte der Kameradschaftsführer, der mit Autobus gefahren ist. Das herrliche Festspiel, die Ansprachen vom Führer und unserem Reichskriegerführer und endlich der imposante Vorbeimarsch vor dem Führer habe bei allen Beteiligten große Freude ausgelöst. Die Gorbitzer Kameraden ergänzten von dem ebenfalls dort Erlebten noch verschiedenes, gaben noch manche gute Ratschläge bekannt. Dann schloß nach herzlichen Dankesworten an alle mit dem Führergruß der Kameradschaftsführer den Monatsappell.

Mohorn-Grund. Fremdengebühr. Die sich hier während der Sommerwochen aufhaltenden Fremden haben als Gegenleistung für den Aufwand, der der Gemeinde durch Errichtung und Instandhaltung von Wegen und Bänken im Interesse der Fremden erwächst, eine Ortsgebühr zu entrichten. Diese beträgt für jede selbständige Person 6 Rpf. pro Tag, für weitere Personen, die zur Familie oder Bedienung gehören, 3 Rpf. pro Tag.

Piskowitz bei Taubenheim. 90 Jahre alt. Am gestrigen 2. Juli konnte der Privatmann Hermann Walther in Piskowitz auf 90 Jahre Lebenszeit zurückblicken. Er wurde in Reichenbach im Kreis Meißen geboren. Seine Eltern hatten in Seligstadt Landwirtschaft, in der er als Junge und als junger Mann mit tätig war. Im Kriege 1870/71 nahm er als junger Soldat aktiv teil. Nach dem Kriege ging er als Briefträger zur Post nach Miltitz. Er fuhr den ersten Postwagen mit Pferdegespann, der zwischen Miltitz und Wilsdruff verkehrte. Später kam er nach Dresden auf ein Postamt. 1900 ging Walther wieder nach Piskowitz zurück, wo er in sein Haus zog, das er sich früher gekauft hatte. Vom 29. Dezember 1900 bis 31. Dezember 1929 war er ehrenamtlicher Bürgermeister der Gemeinde Piskowitz und hat als solcher die schweren Zeiten des großen Krieges und der Inflation durchgemacht. Immer ist Walther ein pflichtgetreuer, gewissenhafter und ehrlicher Beamter gewesen. Als alter Soldat gehört er noch heute der Kriegerkameradschaft Piskowitz an, und zwar als Ehrenmitglied. Walther kann sich noch einer verhältnismäßig guten körperlichen und geistigen Frische erfreuen. Noch heute bearbeitet er seinen großen Garten und beim Grasmähen und Heumachen fehlt er nicht. Mögen dem alten biederen Manne noch schöne Jahre der Gesundheit und der Kraft beschieden sein.

Lord Halifax auf der Suche nach dem „sichersten Mittel"

DNB. Paris, 3. Juli. Der rechtsstehende „Jour" will den im Londoner Außenamt beginnenden diplomatischen Besprechungen eine außerordentliche Bedeutung zumessen. Lord Halifax suche wieder einmal genau wie im September 1938 das „sicherste Mittel" zu entdecken, um Adolf Hitler die Stellungnahme und die getroffenen Entscheidungen der britischen Regierung zur Kenntnis zu geben. Es sei sehr wahrscheinlich, daß gewisse französisch-englische diplomatische Schritte in nächster Zeit die öffentlichen Erklärungen der letzten Tage vervollständigen und verstärken würden. Das Blatt unterstreicht nachdrücklich, daß Warschau im Laufe der letzten Tage von Seiten Frankreichs und Großbritanniens eine „bedingungslose Unterstützung" zugesagt erhalten habe, daß beide Westmächte sich unverzüglich im Falle eines direkten oder getarnten Angriffes an die Seite Polens stellen würden.

Daladiers „ernste Lage" gab das Stichwort

DNB. Paris, 2. Juli. Die Sonntagsfrühblätter führen mit verstärktem Lärm ihre Alarmkampagne weiter. Die Danzigfrage, die meist aus polnischen Blättern oder Warschauer bzw. Londoner Zeitungen stammenden Lügenmeldungen und der gestrige französische Ministerrat, daneben die Moskauer Dreierpaktverhandlungen und die neue Einkreisungsrede-Woge englischer Politiker werden von der Pariser Presse weidlich ausgeschlachtet und zu einem wirren Kriegsstimmungsbild zusammenkomponiert. Einige Blätter lassen jedoch mehr oder weniger offen durchblicken, daß es immer noch eine Reihe von Möglichkeiten gebe, um das Dilemma „Krieg oder demütigendes Zurückweichen" zu vermeiden. Allerdings haben die Meldungen aus Amerika von der Niederlage Roosevelts im Repräsentantenhaus hier in Paris wie eine kalte Dusche gewirkt. Das Leitmotiv der Sonntagsfrühpresse ist der immerwiederkehrende Satz des amtlichen Kommuniques über den gestrigen französischen Ministerrat, „Die allgemeine Lage bleibt sehr ernst".

Roosevelt will „weiterkämpfen"

DNB. Washington, 2. Juli. Präsident Roosevelt und seine Anhänger sind über die Abänderung ihres Kriegseinmischungsgesetzes, das unter dem Namen „Neutralitätsgesetz" segelt, äußerst erbittert. Er verkündete, daß er „den Kampf" für die bedingungslose Aufhebung der Waffensperre fortsetzen werde. In welche Richtung die Agitation zu diesem Zweck gelenkt werden soll, geht aus einer Erklärung des demokratischen Senators Pittmann hervor. Dieser berüchtigte Rooseveltianer erklärte, daß das Unterhaus „aus Bitterkeit gegen Roosevelt" eine „Hitler-Hitler-Politik" eingeschlagen habe.

Japans Weg unabänderlich

DNB. Tokio, 2. Juli. Zahlreiche Kundgebungen aus Wirtschafts- und Finanzkreisen und die Umzüge von vielen tausend Arbeitern und Angestellten sowie Massenveranstaltungen nationaler Verbände und die Presse standen ganz im Zeichen der großen Propagandaaktion: „Aufklärung des Volkes über England". Allgemein wurde dabei der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Regierung in den kommenden Verhandlungen mit Großbritannien eine „ruhige, aber entschlossene Haltung" zeigen wird. Die Presse spricht heute von einem „München des Ostens", um die ernste Bedeutung dieser Besprechungen zu betonen. Die Zeitungen weisen dabei darauf hin, daß England zwei Jahre lang unter völliger Verkennung der Lage und der japanischen Ziele sich gegen Japan gestellt habe. Durch seine Unterstützung Tschiangkaischeks habe es den Frieden und die Zusammenarbeit zwischen Japan und China verhindert. Nunmehr müsse sich zeigen, ob England den Wechsel der Dinge erkannte habe und vor allem den unabänderlichen Entschluß Japans die Neuordnung Ostasiens gegen alle Widerstände durchzuführen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 4. Juli: Mäßige bis frische westliche, später südwestliche Winde, wechselnde Bewölkung und nur zeitweise schwache Schauerneigung, geringer Temperaturanstieg.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Treffen der Kameradschaft Wilsdruff in Kesselsdorf.

Am gestrigen Sonntag herrschte den ganzen Tag über auf dem Turn- und Sportplatze in Kesselsdorf reges Leben und Treiben. Die Kameradschaft Wilsdruff im NSRL. beging ihr diesjähriges Turn- und Sportfest. Dasselbe war verbunden mit dem 25. Treffen des Vierbundes, der in den vergangenen Jahren regelmäßig ein Turnfest der ihm angeschlossenen Vereine durchgeführt hatte. Aus allen Orten der Umgebung eilten die Wettkämpfer der beteiligten Vereine, zu denen sich außer den Vereinen der Kameradschaft noch der Tv. Freital-Zaucherode als Mitglied des Vierbundes sowie der Tv. Wurgwitz gesellt hatte. Eine Morgenfeier eröffnete die Veranstaltung. Kameradschaftsführer Benath sprach zu den angetretenen Wettkämpfern und wies auf den tieferen Sinn der Teilnahme am heutigen Kampf hin. Das Lied „Auf hebt unsre Fahnen" erklang. Anschließend wurde sofort der Dörferwettstreit ausgetragen, an dem sich in diesem Jahre erstmalig die Turnerinnen beteiligten. Bei den Mitgliedern wurde der To. Kesselsdorf Sieger, während die drei Mannschaften des Tv. Grumbach den 2. bis 4. Platz belegen konnten. Der Tv. Kesselsdorf konnte auch bei der männlichen Jugend und bei den Turnerinnen den ersten Platz belegen. Unmittelbar nach der Beendigung der Mannschaftswettkämpfe kamen die Einzelkämpfe im Geräteturnen und Leichtathletik zur Durchführung. Heiß wurde hier in den einzelnen Klassen um den Sieg gerungen. Beim Zwölfkampf der Turner, der Krone der Kämpfe, wurde Herbert Atzsche-Kesselsdorf Sieger, im Siebenkampf der Turnerinnen Elsbeth Günther-Freital-Zaucherode. Ueber 200 Wettkämpfer waren an den Einzelkämpfen beteiligt. Nach der Mittagspause traten alle Festteilnehmer am Gasthof „Zur Krone" an und marschierten geschlossen mit Musik und Gesang zum Festplatz. Obwohl recht ungemütliches Wetter herrschte und es zeitweise stark regnete, wurden die Allgemeinen Freiübungen mit starker Beteiligung durchgeführt. Kreisführer Ilmert hatte es sich nicht nehmen lassen, trotz seiner noch anderweit bestehenden Verpflichtungen nach Kesselsdorf zu kommen. In seiner Ansprache forderte er alle auf, ihren Pflichten als Mitglieder des NSRL. voll nachzukommen. Wer Leibesübungen treibt, dient nicht nur sich selbst, sondern seinem Volke und helfe damit, den Auftrag zu erfüllen, den der NSRL. vom Führer erhalten hat.

Der Nachmittag war ausgefüllt mit verschiedenen Darbietungen. Der zum Dörferwettstreit gehörende Hindernislauf wurde durchgeführt. Ferner als Einzelkämpfe Dreisprung, 1500 und 3000 Meter-Lauf. Die Turnerinnen zeigten einen Volkstanz und die Turner Spitzenleistungen an den Geräten. Das Faustballspiel Kesselsdorf — Oberhermsdorf endete 36:51.

Bei der den Abschluß des Festes bildenden Siegerehrung dankte Kameradschaftsführer Benath allen Wettkämpfern und Helfern. Sein besonderer Dank galt Kamerad Oskar Pietzsch, der nunmehr 25 Jahre den Vierbund leitet und in dieser Zeit sich voll und ganz mit seiner Arbeitskraft und seinen Erfahrungen eingesetzt hat.

Der Abend vereinte die Teilnehmer noch einige Stunden beim Tanz.

Sieger waren:

(Zur Erläuterung: B = Braunsdorf, F = Fördergersdorf, G = Grumbach, G-M = Grund-Mohorn, H = Herzogswalde, K = Kesselsdorf, Kl = Klipphausen-Sachsdorf, O = Oberhermsdorf, W = Wilsdruff, Wp = Weistropp, Wu = Wurgwitz, Z = Freital-Zaucherode.)

1. Zwölfkampf für Turner. 1. Herbert Atzsche K 198 Pkte., 2. Herbert Simon G 197, 3. Ernst Günther, G 192, 4. Hans Ranft W 191, 4. Bruno Wahl K 191, 5. Erhard Scharfe Z 184, 6. Erich Opitz, G 180, 7. Rud. Mutzbach W 171, 8. Gerh. Thomas W 169, 9. Fanns Hempel Z 166 Punkte.

1b. Neunkampf für Turner. 1. Otto Aberle W 125 Punkte, 2. Heinz Ranft F 117, 3. Rudolf Lehmann, Kl 116 Punkte.

2. Sieben-Kampf für Turner (Mitgl.). 1. Fritz Seurich G 112 Punkte, 2. Martin Irmer G 111, 3. Walter Beger G 107, 4. Kurt Barthel B 103, 5. Kurt Hausdorf Kl 100, 6. Max Ernst Br 94 Punkte.

3a. Sieben-Kampf für männl. Jugend, Jahrg. 1921/22. 1. Gerhard Urban Wp 111 Punkte, 2. Werner Wetzig K 110, 3. Gerhard Pinkert Z 109, 4. Heinz Aehlich K 107, 5. Hans Dohmann W 106, 6. Kurt Heß F 104, 7. Gotthard Tamme F 99, 8. Helmuth Arnold Z 97, 9. Heinz Keidel F 94 Punkte.

3b. Sieben-Kampf für männl. Jugend, Jahrg. 1923/25. 1. Herbert Baumgarten W 129 Punkte, 2. Gerh. Striegler K 113, 3. Gerhard Petzschke Z 101 Punkte.

3c. Vier-Kampf für männl. Jugend, Jahrg. 1921/22. 1. Erich Boeck Wp 54 Punkte, 1. Erich Seifert Z 54, 2. Erich Lützner F 53 Punkte.

4. Leichtathlet. Fünf-Kampf für Turner. 1. Erhard Fischer K 84 Punkte, 2. Bruno Dittrich K 83, 3. Schickel Wp 80, 4. Erhard Ludewig Z 78, 5. Walter Uhlemann Kl 77, 6. Erhard Hofmann F 69, 7. Fritz Lätzsch G 68 Punkte.

5. Leichtathlet. Drei-Kampf für Turner. 1. Walter Wünschmann K 57 Punkte, 2. Otto Thielemann K 55, 3. Helmuth Nikolai K 53, 4. Werner Schröder G-M 51, 5. Walter Grübler G 47, 6. Hans Lein K 46, 7. Walter Röthig G 44, 8. Erich Opitz G 43, 8. Hans Stübner G 43, 9. Werner Locke Z 42, 9. Kurt Röthig G 42, 10. Rudi Küchenmeister G 40 Punkte.

6. Leichtathlet. Drei-Kampf Turner, Jahrg. 1907—1899. 1. Erich Günther G 49 Punkte, 1. Erhard Hofmann F 49, 2. Rudi Beyer K 46, 3. Erich Rost O 42, 4. Hans Neumann F 40 Punkte.

7. Leichtathlet. Drei-Kampf männl. Jugend, Jahrg. 1921/22. 1. Erhard Kluß W 64 Punkte, 2. Walter Reinhold Z 62, 3. Heinz Däbritz K 61, 4. Werner Kynast Wu 54, 5. Helmuth Hahn Wu 50, 6. Martin Kühnlenz Z 49, 7. Heinz Merker B 48, 8. Heinz Nake Wu 40 Punkte.

8. Leichtathlet. Drei-Kampf männl. Jugend, Jahrg. 1923/25. 1. Helmuth Ziegelbalg Wp 66 Punkte, 2. Horst Gräßler Wu 58 Punkte, 2. Johannes Patzig O 58, 3. Martin Damm K 51, 4. Helmuth Fiebiger Wp 48, 5. Günther Clausnitzer Wu 47, 6. Helmuth Trommer W 46, 7. Heinz Götze Br 45, 8. Erich Engelhardt Wu 43, 9. Manfred Beuchler Wp 42, 10. Herbert Wünschmann H 41, 11. Siegfried Kree G 40 Punkte.

9. Sieben-Kampf für Turnerinnen. 1. Elsbeth Günther Z 120 Punkte, 2. Elisabeth Schönberg G-M 113, 3. Christa Wehner W 112, 4. Lotte Zimmermann Z 102, 5. Ruth Arzt H 99, 6. Elli Baldauf K 97, 7. Edith Mädebach W 96, 8. Elfriede Köhler W 95, Hertha Hartmann G-M 93 Punkte.

10. Leichtathlet. Drei-Kampf für weibl. Jugend, Jahrg. 1921/22. 1. Wally Höhne K 45 Punkte, 2. Firlen F 43, 3. Hanni Becker K 41, 3. Lotte Bräuer G-M 41, 3. Erna Rautenstrauch G 41 Punkte.

11. Leichtathlet. Drei-Kampf weibl. Jugend, Jahrg. 1923/25. 1. Marianne Pietzsch K 61 Punkte, 2. Ruth Fischer O 58, 2. Ilse Hennersdorf Z 58, 3. Brigitte Ellerbrock F 57, 4. Erika Becker K 50, 5. Traudel Böhme GM 48, 6. Gretel Jahn K 46, 7. Annemarie Boden F 45, 7. Irma Kunze G 45, 8. Marianne Rüdiger H 44, 9. Käthe Schulze F 42, 10. Ilse Baldauf K 40, 10. Ruth Preußer H 40 Punkte.

12. Siebenkampf für Jugendturnerinnen. 1. Mariechen Kunze G 121 Punkte, 2. Annelies Kobisch W 117, 3. Iris Perndt H 114, 4. Liesel Göpfert G 109, 5. Anni Seurich G 100, 6. Elisabeth Poitz Kl 98 Punkte.

13. 3000-Meter-Lauf Mitglieder. 1. Erhard Thomas F 8.04.4 Min., 2. Erhardt Heide Kl 8.07.4 Min., 3. Werner Starke F 8.11.0 Min., 4. Kurt Hausdorf Kl 8.26.0 Min., 5. Heinz Leuner G 8.30.0 Min.

14. 1 500-Meter-Lauf männl. Jugend. 1. Erh. Kluß W 4.30.0 Min., 2. Helmuth Jahn Wu 4.36.0, 3. Gerh. Striegler K 4.45.0, 4. Gerhard Urban Wp 4.54.0, 5. Gerhard Wiedner Wp 4.58.0 Min.

15. 4×100-Meter-Staffel, Turner. 1. Kesselsdorf 49 Sek.

16. 4×100-Meter-Staffel, männl. Jugend. 1. Tv. Kesselsdorf 55 Sek., 2. Tv. Fördergersdorf u. Umg. 56.2 Sek.

17. 4×75-Meter-Staffel für Turnerinnen. 1. Tv. Grund-Mohorn 48.6 Sek., 2. Tv. Fördergersdorf u. Umg. 49.4 Sek., Tv. Kesselsdorf 49.4 Sek.

18. Dreisprung für Männer. 1. Schrieckel Wp 12.21 Meter, 2. Walter Wünschmann K 11.35 Meter, 3. Herbert Simon G 10.86 Meter.

19. Dörferwettstreit Männer. 1. Tv. Kesselsdorf 180 Pkte., 2. Tv. Grumbach 1. Mannsch. 155 Punkte, 3. Tv. Grumbach 2. Mannschaft 150 Punkte, 3. Tv. Grumbach 3. Mannschaft 150 Punkte.

20. Dörferwettstreit männl. Jugend. 1. Tv. Kesselsdorf 165 Punkte, 2. Tv. Fördergersdorf u. Umg. 160 Punkte, 3. Tv. Braunsdorf 130 Punkte.

21. Dörferwettstreit für Turnerinnen. 1. Tv. Kesselsdorf 58 Punkte, 2. Tv. Braunsdorf 50 Punkte, 3. Tv. Fördergersdorf u. Umg. 48 Punkte, 4. Tv. Grumbach 47 Punkte.

22. Faustballspiel. Oberhermsdorf—Kesselsdorf 51 : 36.

Landmanns Arbeitskalender im Juli

Die eigentliche Erntezeit beginnt mit dem Flachs, der Wintergerste, bald auch des Roggens und der Frühkartoffeln. Die Stoppeln werden sofort geschält und nach Möglichkeit zur Bestellung von Gründüngungs- und Futterpflanzen hergerichtet, die so schnell wie irgend angängig in die Erde müssen, namentlich auf leichten Sandböden. Die Brachbearbeitung wird beendigt, Rüben und Mais werden gehackt. Für den Herbst sind Saatgut und Dünger rechtzeitig zu bestellen.

Auf den zweischürigen Wiesen wird die Heumahd, die durch das ungünstige Wetter in der zweiten Juninhälfte vielfach verzögert worden ist, beendigt, auf den einschürigen beginnt der Schnitt. Rieselwiesen erhalten sofort nach der Räumung ihre Sommerbewässerung.

In den Ställen ist der Aufenthalt dem Vieh durch Zufuhr frischer Luft erträglich zu machen. Ferner ist stets für reichliche Tränke zu sorgen. Frisches Heu darf noch nicht verfüttert werden, das Grünfutter erhitzt sich leicht, ist darum am Morgen bei Tau zu holen, dünn zu lagern und stets am selben Tage zu verbrauchen. Die Fliegenplage wird durch die blaue Tünchung der Stallfenster und durch Kalkanstrich, dem Alaun zugesetzt ist (manche verwenden als Zusatz auch den Schlamm aus Karbidlampen), zu bekämpfen. Futtertröge sauberhalten und nicht säuern lassen! Die Stoppel wird durch Weidegang, auch durch Befahren mit Hühnerwagen bis zum Umbruch ausgenützt. Dem Rückgang des Eieranfalls sucht man durch recht vielseitigen Futterwechsel entgegenzuwirken.

Das frische Getreide, besonders aber der Raps, muß täglich gewendet werden. Der Düngerhaufen muß fest und feucht sein, der Kompost wird mit Jauche befahren und an Regentagen umgestochen. Alles Holzwerk schrumpft wegen der Hitze und bedarf der Fürsorge, der Befeuchtung, des Nachziehens der Schrauben usw. Letzte Vollendung der Mobilmachung zur Ernte. Oefter benötigte Ersatzteile an Erntemaschinen im Vorrat bereit halten!

Im Garten wird gehackt, gejätet, gegossen, nachgepflanzt. Neue Saat nach Spinat, Salat, Früherbsen usw. Sammeln des Samens von Kreuzblütlern wie Kohl und dergleichen und von Schirmblütlern wie Gelbrüben. Ernte des Beerenobstes und Einmachezeit. Ernten und Trocknen der Würzkräuter. Ernte der späteren Süß- und der Sauerkirschen. Ausputzen der trockenen Aeste. Sammeln und Verwerten des ersten Fallobstes. Stützen der Fruchtäste, sobald der Behang sie niederzuziehen droht. Veredelung der Rosen, Verpflanzungszeit für Nadelhölzer.

In der Fischwirtschaft Fütterung reichlicher Karpfenbrut, Ausschneiden von Rohr und Schilf.

Die abgeschwärmten Bienenvölker und die Nachschwärme sind auf Weiselrichtigkeit zu untersuchen. Bekämpfung etwa auftretender Faulbrut! Vollkommen bedeckelte Honigwaben schleudern.

Verbesserung der deutschen Schweinezucht. Im Interesse der Volksernährung muß jeder Schweinezüchter eine weitere Leistungsverbesserung erreichen. Der Reichsernährungsminister hat daher eine entsprechende Anordnung erlassen. Sie bestimmt, daß nach dem 1. August 1939 geborene Eber des deutschen weißen Edelschweines, des deutschen veredelten Landschweines und des schwäbisch-hallischen Schweines nur gekört werden dürfen, wenn die Muttertiere bestimmte Mindestleistungen aufzuweisen haben. Wie Ministerialrat Dr. Lüthge hierzu mitteilt, werden für die anderen Rassen in kurzer Zeit entsprechende Vorschriften erlassen werden.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise
vom 1. Juli.

Heute gezahlte Preise: Weizen 75/77 Kilo, effektiv, Juli-Festpreis 10,45; Roggen, 70/72 Kilo, effektiv, Juli-Festpreis —,—; Gerste 4zeitig —,—; Hafer, neu 46/49, Festpreis 8,80; Raps trocken 20; Mais zugeteilte Ware —; Mais, inländ., Erzeuger-Festpreis 10.—; Rotkleesaat —.—; Trockenschnitzel 5,39—6,09; vollwertige Zuckerschnitzel 7,12—7,52; Wiesenheu neu 2.70—3.20; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1.40—1.50; Stroh (Preß-) 1,50—1,60; Weizenmehl, Type 812 16,32½; Roggenmehl, Type 11.20, Asche 1,120 12.65; Roggenkleie 6,17—6,27; Weizenkleie 6,67—6,77; Speisekartoffeln neue gelbe lange ab 3. 7. 6,00; Kartoffelflocken 9,45; Landeier, gestempelt, Marktpreis 1 Stück 0,09½—0,13; Landeier, ungestempelt, Marktpreis 1 Stück 0,10; Butter, Marktpreis ¼ Kilo-Stück 0,76—0,80.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter: Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bildendienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. D.A. IV. 1939: 1538. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied Sonntag nachmittag 6 Uhr sanft und ruhig mein lieber Gatte, unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Bruno Günther
Wegewart

im 63. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Helene verw. Günther und Kinder
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Grumbach, den 3. Juli 1939.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Mittwoch, den 5. Juli 1939, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

reiche Auswahl
Biskup, Meißen
Heinrichsplatz 7
Von Biskup weiß man, daß auch ausgefallene Wünsche erfüllt werden.

Sommer-sprossen
Pohli-Creme und Seife helfen sicher auch bei Mitessern, unreiner Haut. Viele begeisterte Dankschreiben. Preise bereits ab 90 Pf. Erhältlich:
Rosen-Drogerie O. Nebrich

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater

Heinrich Hermann Schulze
Kirchner

im 79. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

Röhrsdorf, 3. Juli 1939.

In tiefem Weh
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Unter einer Fülle herrlicher Blumen haben wir unser liebes Töchterchen

Ilse Nobs

zur letzten Ruhe gebracht. Allen denen, die ihr bei ihrem Scheiden Liebe und Verehrung und uns aufrichtige Anteilnahme bewiesen haben,

danken wir herzlichst.

Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für die tröstenden Worte, sowie ihren Lehrern, Schulkameraden und -kameradinnen für das ehrende Geleit.

Wilsdruff, Marktgasse 2, den 8. Juli 1939.

In tiefer Trauer
Benno Schmidt und Frau
Lydia geb. Nobs
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Unterhaltungsgenossenschaft für die Triebisch in Munzig
Einladung zur Genossenschafts-Versammlung
Dienstag, den 18. Juli 1939, vormittags 10 Uhr im **Gasthof Rothschönberg.**
Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht 3. Sonstiges.
J. von Schönberg-Rothschönberg
Vorsitzender.

Maschinenführerinnen für Kappenschachtel-Fließanlagen
auch zum Anlernen,
sofort gesucht.
Graphische Werke, Dresden A,
Lindenaustraße 11 (am Hauptbahnhof)

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei ds. Bl.